Freiwillige Feuerwehr Bonn.
Samstag den 4. Februar Abends 8½ Uhr
Versammlung
im Kölner Hof.
8791 Der Vorstand
Gasthof
„Zum Engel"
20 Rheingasse 20.
Logis und Frühstück
Mittagessen zu 90 u. 60 Pf.
Abendessen von 46 Pfg.
Monatliche Pension
von 50 Mk. an.
100
Volkslieder
mit leichter Klavierbegleitung
Taschenquerformat
schön u. stark kartonirt.
Zu all. Musikalienhandl.
Festessen
Abendtafel zu 2 M. Mittagstafel
à M. das Gedeck und zu höheren Preisen bis zu den feinsten Gerichten liefert außerdem Hause
L. Bauer, Conditorei, Kaffee
Wenzelgasse 16.
Forderungen
zieht ein
V. Sonntag, Paulstraße
0—15.000 Mark
Hypothek gesucht. Angeb. unter M. 3885 an d. Geschäftsst. d. Ztg.
300 Mark
gegen hohe Zinsen und Sicherheit
Verpfändung einer 1. Hypothek
sofort gesucht. Angebote unter F. F. 386 an die Geschäftsst. d. Ztg.
000 Mark
auf gute 2. Hypothek vom Selbstreflektanten gesucht. Angebote unter B. 3877 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.
Kapitalien
jeder Höhe, besorgt auf gute Hypothek, Rheinbach
Hof. Morell, Kronprinzenstr.
Gummischuckstempel
aller Art, liefert schnell und billig unter Garantie, die Figurenfabrik
H. Röhl,
Hundsgasse Nr. 4.
Eiserne
Bettstellen
für Erwachsene und Kinder empfehlen in Original-Fabrikpreisen. Bei Abnahme von 10 Stück Extra-Rabatt.
Baltha. Donnegoergen,
Bettwaaren-Handlung,
Dreieck 6.
Versandt u. Auswärts frei.
Hast Du nicht noch
Kk. übrig? nur Eine!
Schau lieber Leser, eine Bauschuld
n 20,000 Mark bedrängt so sehr
St. Josephsheim, das Heim der
men weißen Heidenkinder.
gte Zahlung der schon 3 Jahre
stehenden Baurechnungen ferner
Maurermeister, der Zimmerm.
schler, Klempner u. s. w. Wenn
n 20,000 hochherzige Menschen
unde nur eine Mark schicken,
ist die große Schuld gedeckt.
tte, aus Liebe zum göttl.
erzen Jesu und Maria und
Pfennig zur Ehr' schenke uns
e Mark, nur Eine.
Jeden Mittwoch im Monat wird eine
Messe für die lebenden und verstorbenen Wohlthäter gelesen und täglich
sre 300 Kinder für Sie.
St. Josephsheim,
Heimath f. heimathlose Kinder
Berlin N. 58, Pappel-Allee 110—112.
Haben nimmt auch die Geschäftsstelle
le dieser Zeitung entgegen.
Remünden
auf dem Hunsrück
behrt noch immer einer eigenen kath.
che. Mit den Protestanten benutzen
die elendeste Simultankirche
utschlands. Meine Pfarrkinder
sehr arme Arbeiter mit geringem
dienst, die nur mit Deiner Hilfe
er Leser und Leserin dem lieben
ru ein neues Haus bauen können.
Namen des göttlichen Erlösers
unseren Wohlthätern allzeit reich
vergilt, bitte ich inständigst
e, wenn auch noch so kleine Spende
Bau unseres schlichten Kirchleins.
Auch die Geschäftsstelle dieser
tung nimmt gerne Gaben für
h entgegen. Noesges, Pfarrer
n Gemünden (Hunsrück).
underte katholischer
Waisenknaben
en in Westpreußen der Eltern
che verloren, weil sie theils
rsgläubige Waisenhäuser
ger vergeben werden, theils
wahrlosen und eine Gefahr
Menschheit bilden. —
d jetzt in Danzig ein Katho-
adenwaisenhaus gebaut,
noch diesen Sommer bezogen
den. Für 100 Knaben u. mehr
d ein rettendes Asyl auf Raten
derte geschaffen. Bereits haben
Waisenknaben in einem engen
thhause beisammen, des Einzugs
den geräumigen Neubau. Aber
0,000 Mark Bauschulden
d zu tilgen! Wir bitten deshalb
alle unsere Glaubensgenossen
gend, um des Jesukindes willen
der armen Waisen zu erbarmen
ihnen das Haus bezahlen zu
en. Geldsendungen sind
ten an
A. Sporn,
Pfarrer von St. Joseph
in Danzig.

28. Jahrgang. Bonn, Samstag, den 4. Februar 1899. Morgen-Ausgabe. (Erstes Blatt.) Nr. 59.

Abonnement: Vierteljährlich pränum. für Bonn und Umgegend durch unsere Boten incl. Traglohn 3.— Mark; bei den deutschen Postämtern u. in Oesterreich (excl. Stempelgebühr) 3.50 Mark.

Deutsche Reichs-Zeitung.

Telephon-Anschluß Nr. 60.

Die „Deutsche Reichs-Zeitung" erscheint täglich zweimal, Montags einmal. Sonntags mit illustrirtem Sonntagsblatt und Beilage für die christliche Familie. Insertions-Gebühren für die Petitzeile oder deren Raum 15 ₰

ab. Wochenrundschau.

Der Kaiser ist am Freitag voriger Woche in sein 41. Lebensjahr eingetreten. Im Inlande wie im Auslande, wo Deutsche wohnen, wurde der Geburtstag in üblicher Weise festlich begangen. Auch die deutschen Katholiken zu Rom feierten ihn. Der preußische Gesandte beim Vatican, Frhr. v. Rotenhan, hatte zu einem Festmahle eingeladen, bei dem er ein Hoch auf Papst und Kaiser ausbrachte. Der vorjährige Protest des evangelischen Bundes gegen das Verhalten des Gesandten v. Bülow hat also seinem Nachfolger nicht als Warnung gedient. Ob der Bund es wohl mit einem neuen Protest versucht? Eine große Anzahl von Personen ist vom Kaiser an seinem Geburtstage durch Ordens- und Titel-Verleihungen und andern Ehrungen ausgezeichnet worden. Der russische Botschafter Graf v. d. Osten-Sacken erhielt den Schwarzen Adlerorden. Wenn dieser Orden auch längst nicht mehr die Bedeutung hat, wie unter Kaiser Wilhelm I., da er jetzt sozusagen an Jeden „bis herab zum Künstler" verliehen wird, der beliebt ist, so ist er für einen fremden Diplomaten doch noch immer eine hohe Auszeichnung. Seine Verleihung an den russischen Botschafter spricht dafür, daß dieser sich das Vertrauen des deutschen Kaisers und der deutschen Regierung erworben hat, daß unsere Beziehungen zu Rußland gut sind und daß man bemüht ist, sie zu pflegen.

Prinz Ludwig von Bayern, der voraussichtliche Thronfolger in Bayern, hielt bei einer Kaisers-Geburtstagsfeier, die von Reserveoffizieren in München veranstaltet wurde, eine bedeutsame Rede. Nicht nur, daß er darin Zeugniß von seiner echt deutschen Gesinnung und den innigen Beziehungen Bayerns zum Reiche und zu Preußen ablegte, er trat auch mit aller Entschiedenheit und Klarheit für die volle Gleichberechtigung der Katholiken im Reiche und in jedem Einzelstaate ein; sie verlangten, so betonte er, nichts als dieselbe Gleichberechtigung, deren in Bayern sich die protestantische Minderheit erfreue. Von der liberalen und conservativen Presse wird eine Aeußerung über diese Rede ängstlich vermieden. Man muß sich eben gestehen, daß darin die gern gelegneten Klagen der Katholiken über unparitätische Behandlung als berechtigt anerkannt und unterstützt werden. Am Tage nach der Rede nahm der Reichstag den Antrag auf Aufhebung des Jesuitengesetzes zum vierten Male an. Das Geistyist ein schreiender Beweis dafür, daß die Katholiken im Reiche nicht volle Gleichberechtigung genießen. Der Bundesrath scheint sich, das Unrecht zu beseitigen, aus Angst vor dem Geschrei des evangelischen Bundes. Wie lange noch?

Auch der Graf-Regent von Lippe hielt bei einer Festtafel aus Anlaß des Geburtstages des Kaisers eine beachtenswerthe Rede. Er betonte darin, daß alle noch so schmerzlichen persönlichen Erfahrungen bei ihm und seinem Hause keine Reichsverdrossenheit und keine partikularistische Unterströmungen aufkommen ließen. Er vertraue auf Gott und den Sieg des Rechtes. Dies Recht habe auch Fürst Bismarck anerkannt und noch vor wenig Wochen habe die Juristenfakultät von Leipzig in einem einmüthigen Gutachten ihre Ueberzeugung dahin ausgesprochen, daß das Thronfolgerecht seiner Söhne unanfechtbar sei. Ob ein lippisches Landesgesetz das Thronfolgerecht ausdrücklich feststellen soll, darüber äußerte sich der Graf regent nicht bestimmt. Inzwischen bleibt Lippe in Ungnaden. Jetzt will man Detmold auch die Garnison nehmen. Wenn man das Land nicht endlich in Ruhe läßt, wird trotz der Versicherung des Grafregenten für seine Person in der Bevölkerung, und nicht bloß in der Lippe's, Reichsverdrossenheit und partikularistische Gesinnung um sich greifen.

Der Auszeichnung der ehemaligen hannover'schen Armee sind ähnliche der ehemaligen hessischen und nassauischen Armee gefolgt. Davon wird jedoch nicht so viel Aufhebens gemacht wie von jener. Daß in Hannover zugleich dem Welfenthum Abbruch gethan werden sollte, darüber kann kein Zweifel bestehen. Unsicher dagegen ist, welche Bedeutung die Auszeichnung für Braunschweig und die welfischen Thronansprüche dort hat. Die Gegner des Herzogs von Cumberland versichern immer wieder, von einer Thronbesteigung seines Sohnes in Braunschweig könne niemals die Rede sein. Die jetzige braunschweigische Regierung ist ebenfalls in Wort und That auf's eifrigste bemüht, dem heimischen Welfenthum jede Hoffnung zu nehmen. Und doch wächst dies stets und doch seufzt das officiöse Blatt der braunschweigischen Regierung, daß seit 1885 kein Fall vorgekommen sei, in dem der „Reichs- und preußische Staatsanzeiger" klar und bestimmt Stellung zu der braunschweigischen Frage genommen habe. Das ist sehr bedeutsam und zeigt, daß man in Braunschweig seiner Sache noch immer nicht sicher ist. Trotz aller kategorischen Ablehnung der liberalen Presse ist es also doch noch nicht ausgeschlossen, daß in Braunschweig „Recht Recht bleibt".

Der Reichstag hat am Samstag die zweite Lesung des Etats des Reichsamts des Innern bis auf einige der Budgetcommission überwiesene Titel erledigt. Es wurde dabei noch viel über die Commission für Arbeiterstatistik, die Bäckereiverordnung, die „passive Handelsbilanz", verschiedene sanitäre Fragen u. dgl. hin- und hergesprochen. Der Marineetat wurde diesmal in einer einzigen Sitzung durchberathen, Dank dem vorjährigen Marinegesetze. Eine Beschwerde über den Oberwerftdirektor in Danzig, der mit einem Erlaß an die Arbeiter in die Reichstagsstichwahl eingegriffen hatte, wurde vom Staatssekretär Tirpitz in der Hauptsache als berechtigt anerkannt. Das gefiel dem Abg. Frhrn. v. Stumm gar nicht, desto besser aber allen Parteien, die keine amtliche Wahlbeeinflussung wollen und nicht auf sie angewiesen sind, wie die Conservativen und Freiconservativen. — Die hohe Forderung von 8½ Millionen für Kiautschou veranlaßte eine längere Debatte über die wirthschaftliche, politische und maritime Bedeutung und Zukunft dieses Besitzthums. Die Regierung und die Mehrheit des Reichstags hegt die besten Hoffnungen. Etwas Bestimmtes kann heute natürlich noch Niemand sagen. Daß man bei diesem Gegenstande nicht allein eine Agrar-, sondern auch eine Zukunftsstaatsdebatte veranstalten konnte, zeigt, daß im Reichstage Alles möglich ist.

Das Abgeordnetenhaus hat zunächst eine Anzahl kleiner Etats in zweiter Lesung erledigt. Beim Etat des Ministeriums des Auswärtigen brach der nationalliberale Abg. v. Eynern eine Culturkampfsdebatte vom Zaune, indem er die Nothwendigkeit und Nützlichkeit der preußischen Gesandtschaft beim hl. Stuhle bezweifelte und nun über die Canisius-Encyklika, den Petrospfennig und alle möglichen Dinge sprach. Von den Abgg. Dr. Porsch, Dr. Frhr. v. Heereman und Dasbach wurde ihm gebührend geantwortet. Anklang fand seine „Anregung" nirgends. Minister Dr. v. Miquel wies den Gedanken, die Gesandtschaft aufzuheben ab, weil sie sich im Interesse des Staates als nützlich erwiesen habe. Abg. v. Eynern hat natürlich auch keinen Erfolg erwartet, er wollte nur eine Culturpauke los sein. Beim Etat der Domänenverwaltung wurde über die Arbeiterwohnungen auf dem Lande gesprochen. Die Vertreter aus dem Osten stellten diese meist als vortrefflich hin. Dabei war ohne Zweifel viel Schönfärberei, allein in den Großstädten sind die Arbeiter-Wohnungsverhältnisse wahrlich auch nicht musterhaft. Beim Etat der landwirthschaftlichen Verwaltung wurde natürlich die Lage der Landwirthschaft nach allen Richtungen hin erörtert, im Allgemeinen aber jedoch in ruhigerem Tone als manchmal früher. In Bezug auf die Zuckersteuer erklärte der Landwirthschaftsminister, er würde zur Hebung des inländischen Verbrauchs vor einer Herabsetzung der Verbrauchssteuer nicht zurückschrecken, wenn die internationale Abschaffung der Ausfuhrprämien nicht gelingen sollte.

In Oesterreich wird namentlich seitens der tschechischen Presse noch immer von einer Verständigungs-Aktion gesprochen, ohne daß man etwas Greifbares sieht. Einstweilen kam es am Freitag im Abgeordnetenhause zu einer tüchtigen Prügelei zwischen den Jungtschechen und den „Deutsch-Volklichen", weil der Radaubruder Wolf einen tschechischen Journalisten, der zu einer Rede des Abg. Dr. Kramarcz Beifall geklatscht hatte, aus der Journalistenloge hinauswerfen wollte. Wolf scheint von der Prügelsuppe das Fett oben ab bekommen zu haben. In Ungarn ist die Verständigung zwischen Regierung und Opposition in der Hauptsache fertig. Die Opposition wird die Durchberathung der wichtigsten Vorlagen, Ausgleichsprovisorium, Indemnität usw. geschehen lassen und dann wird Banffy zurücktreten. Sie fordert auch noch eine „Garantie" für das „Aufhören der Wahlkorruption". Das wird wohl auf einige Redensarten hinauslaufen.

In Frankreich arbeiten die Machthaber weiter an der Verächtlichmachung und Untergrabung der Republik. Quesnay de Beaurepaire hat mit seinen Verdächtigungen des Cassationshofes Erfolg gehabt. Die Revision des Dreyfus-Prozesses soll der Kriminalkammer entzogen und den drei vereinigten Kammern des Cassationshofes übertragen werden. Die Regierung hat zu diesem Zweck ein Gelegenheitsgesetz aus dem Handgelenk geschüttelt. Es führt in Frankreich immer weiter zum Staatsstreich. Wenn sich nur der geeignete Mann fände, der etwas wagte, er könnte Frankreich ohne Mühe haben. Am ersten ist noch eine bonapartistische Schilderhebung zu erwarten. Die Kundgebungen der Bonapartisten zu Gunsten des Prinzen Victor werden schon mit großer Offenheit ins Werk gesetzt. Die Deputirtenkammer hat den Gesetzentwurf der Regierung zunächst an eine Commission verwiesen, wird ihn aber ohne Zweifel rasch annehmen.

In Bulgarien ist das Ministerium Stoilow zurückgetreten. Den Anstoß dazu gab das Einschreiten des Fürsten Ferdinand gegen den Finanzminister Fodorow, der bei den Finanzverträgen mit deutschen und österreichischen Banken in Betreff der Unifizirung der Schuld und der Uebernahme der orientalischen Bahnen die landesüblichen Mogeleien für die eigene Tasche begangen hatte.

In Macedonien rührt es seit längerem wieder. Für das Frühjahr sind Unruhen geplant. Jetzt hat aber Rußland energisch erklärt, daß von keiner europäischen Macht Unterstützung der Bestrebungen auf Unabhängigmachung zu erwarten sei. Vielleicht hilft das.

Auf den Philippinen ist die Republik jetzt feierlich verkündigt worden. An einen friedlichen Ausgleich mit Amerika ist also wohl nicht mehr zu denken. Die spanischen Civilgefangenen sind, wie es scheint, auch viele Offiziere sind freigelassen worden, nicht aber die Geistlichen. Aguinaldo will für deren Freilassung die Anerkennung der Republik seitens des Papstes gewinnen.

Auf Kuba ist die Lage für die Amerikaner ebenfalls sehr ernst. Gomez, der unzufrieden ist über den Ausschluß der Aufständischen von der Regierung, hat diese wieder gesammelt und droht, die Amerikaner anzugreifen. — Was von den Gründen der Gerechtigkeit und Humanität zu halten ist, aus denen die Amerikaner angeblich den Krieg begonnen haben, das hat vor einigen Tagen auch der frühere amerikanische Gesandte in Madrid Woodford in einer Rede in Newyork bekundet. Er sagte, nach der Explosion auf der „Maine" habe er Auftrag erhalten, den Bruch zwei Monate lang zu verzögern, weil es mit der Kriegsvorbereitung Amerikas schlecht gestanden habe. Also der Krieg war längst beschlossen, als die Amerikaner noch immer von ihrer friedlichen Gesinnung redeten. — Das Kriegsgericht in Newyork hat gegen den General Eagan, der als Generalcommissär für die Verpflegung der Truppen so unverantwortlich gewirthschaftet hatte, auf Dienstentlassung erkannt. Diese Entscheidung ist eine Niederlage für den Kriegsminister Alger und den Präsidenten Mc Kinley, die den Ankläger General Miles durch Entlassung hatten zum Schweigen bringen wollen, aber keinen General fanden, der an Miles Stelle das Commando übernehmen wollte.

+ Die Unzufriedenheit in Braunschweig

ist keine neue, überraschende Erscheinung; seit Jahren ist sie zur stehenden Rubrik geworden, wie seiner Zeit die regelmäßig wiedergekehrten Klagen einzelner Regierungen auf dem alten Frankfurter Bundestag. Und so sehr man auch bemüht hat, den äußern Ausdruck dieser Unzufriedenheit zu verhindern, so konnte dies schon deßhalb nicht gelingen, weil es glücklicherweise an der Möglichkeit fehlt, der Presse den Mund zu verbinden. Je nach den Anlässen, die ihn hervorriefen, ist die äußere Betonung des in dem kleinen Bundesstaat herrschenden Mißmuthes seither mehr oder minder lebhaft gewesen; in der letzten Zeit aber scheint er, nach einzelnen Vorgängen zu schließen, in auffälligem Wachsthum begriffen zu sein, und für den politischen Beobachter dürfte es daher Pflicht sein, das Augenmerk auf diese Erscheinung zu richten, um so mehr, als das, was in Braunschweig sich abspielt, durchaus nicht so gleichgültig und bedeutungslos ist, als man allgemein glauben mag.

Seit dem Jahre 1885 hat das Herzogthum eine „provisorische" Regierung, oder, richtiger gesagt: einen „provisorischen" Landesherrn, den Prinzen Albrecht von Preußen. Den rechtmäßigen Nachfolger des verstorbenen letzten Herzogs von Braunschweig, den Herzog Ernst von Cumberland, Sohn des von Preußen entthronten Königs Georg von Hannover, ließ Preußen aus bekannten Gründen nicht zur Regierung; aber es wagte auch nicht, Braunschweig zu annektiren, oder einen seiner Schützlinge definitiv als Herrscher dort einzusetzen, denn Herzog Ernst hat mächtige Verwandtschaften: England und Rußland, die man — nach dem bekannten Bismarck'schen Diktum: neben Gott immer noch den Stärkern zu fürchten — nicht vor den Kopf stoßen durfte. So half man sich denn durch die Einsetzung eines „provisorischen" Regenten in der Person eines preußischen Prinzen und überließ im Uebrigen der Zukunft die Lösung der heiklen Frage. Daß die Braunschweiger bei dieser Regelung nicht weiter gefragt wurden, braucht nicht erst besonders versichert zu werden, hatte auch, wie wir gleich sehen werden, seine guten Gründe.

Daß die Regentschaft des preußischen Prinzen in Braunschweig nichts weniger als beliebt ist, ist eine so bekannte Sache, daß es füglich nicht nothwendig ist, darüber sich besonders zu verbreiten; theils persönliche, theils sachliche Gründe sind daran schuld. Der Regent versteht es nicht, sich populär zu machen, weilt dazu den größten Theil des Jahres außerhalb Braunschweigs, so daß die Bevölkerung des Bestehens eines landesherrlichen Regiments eigentlich nicht recht inne wird. Der Prinz selbst soll sich übrigens in seiner Regentenrolle nicht sonderlich behaglich fühlen und den Wunsch hegen, von derselben befreit zu werden. Der Charakter des Provisoriums hielt natürlich von vornherein bei der Bevölkerung den Gedanken an das Definitivum, an eine endgültige Regelung der Angelegenheit, wach, auf die sie von Jahr zu Jahr harrt. Nun aber dauert dieses Provisorium schon nahezu 15 Jahre, ohne daß inzwischen irgendwie Miene gemacht worden wäre, diesem unhaltbaren Zustande ein Ende zu bereiten. Ist das schon geeignet, Unmuth und Unzufriedenheit im Lande zu erregen, so kommt noch dazu, daß die übergroße Mehrheit der Bevölkerung in dem Herzog Ernst von Cumberland und dessen ältestem Sohne die rechtmäßigen Nachfolger der früheren Herzöge von Braunschweig erblickt und von ihnen regiert sein will. Es kann nicht dem geringsten Zweifel unterliegen, daß wenn heute eine Volksabstimmung veranstaltet würde, mindestens neun Zehntel der Bevölkerung sich für den Erben des entthronten Königs von Hannover aussprechen würde. Das weiß man in Berlin sehr wohl, und da man den Cumberländer als Herzog in Braunschweig nicht haben will, haben die Braunschweiger weniger als je auf Erfüllung ihres Wunsches zu rechnen. Daß hierdurch die Unzufriedenheit mächtig gefördert wird, ergibt sich aus der Natur der Sache. Dazu kommt dann noch das für Preußen verhängnißvolle Gerücht, daß für den Fall des Rücktritts des Prinzen Albrecht beabsichtigt sei, den Prinzen Adolf von Schaumburg-Lippe, den Schwager des Königs von Preußen, als Regenten einzusetzen. Wie ein solches Gerücht in Braunschweig wirken muß, kann sich jeder selbst leicht sagen.

Nun scheinen Manche geglaubt zu haben — und in Braunschweig selbst muß das namentlich geglaubt worden sein — die jüngste Reise des Kaisers nach Hannover und die dort von ihm aufgerichteten Erinnerungen der frühern hannoverschen Truppen würden gewissermaßen die Einleitung bilden zu einer Verständigung mit dem hannoverschen Königshause und zu einer Regelung der braunschweigischen Frage. Nachdem sich nun aber gezeigt hat, daß das bloße Vermuthung gewesen und eher wohl das Gegentheil der Fall sein wird, ist die moralische Wirkung dieses Rückschlags in Braunschweig eine äußerst heftige, so zwar, daß selbst die Regierung ihr nicht sich entziehen konnte. Sie hat, was nicht geringes Aufsehen erregt, durch den leitenden Minister und die ihr zur Verfügung stehende Presse Preußen gegenüber die Nothwendigkeit betont, der unhaltbaren Lage ein Ende zu machen, sich klar und bestimmt auszusprechen, wie man sich die definitive Ordnung der Verhältnisse denke. Weit schärfer und in für Preußen nichts weniger als schmeichelhaftem Sinne äußert sich die unabhängige braunschweigische Presse.

Daß das in Berlin unangenehm empfunden wird, und daß man dort in nicht geringer Verlegenheit sich befindet, ist klar. Wie man vorgehen möchte, wagt man nicht recht vorzugehen — nicht nur aus Rücksicht auf England und Rußland, sondern auch im Hinblick auf deutsche Bundesstaaten, besonders süddeutsche, bei denen, nachdem noch nicht einmal die „Lippe'sche Frage" geordnet ist, sonderbare Gedanken über die Sicherheit ihres eigenen Bestandes aufsteigen könnten, und so kann es nicht überraschen, wenn in Berlin die „Noth groß ist". Man könnte hier auch fast sagen: „Ein Königreich für einen Ausweg aus diesem Irrgarten." Für Denjenigen, welcher der Ansicht ist, daß auch im Leben der Staaten und Völker die unabänderlichen Grundsätze des Rechtes und der Gerechtigkeit hochgehalten und beachtet werden müssen, haben diese Vorgänge nichts Auffallendes: er sieht in ihnen die Consequenzen Dessen, was im Jahre 1866 geschah; er weiß auch, daß Der, welcher die Thatsachen schafft, den Consequenzen nicht sich entziehen kann, mögen dieselben nun angenehme oder unangenehme sein. Auch der Staatsmann verträgt durchaus nicht Alles, was ihm zugeführt wird. Jede Ueberladung desselben rächt sich — früher oder später!

Deutschland.

Berlin 2. Februar. Wenn Frhr. v. Stumm einen Minister oder Staatssecretär angreift, entsteht sofort das Gerücht, die Stellung des Angegriffenen sei erschüttert. So war es neulich mit dem Grafen v. Posadowsky, so ist es jetzt mit dem Staatssecretär Tirpitz der Fall. Herr v. Stumm hatte sein allerhöchstes Mißfallen über die Aeußerung des Staatssecretärs gegen den Wahlerlaß des Oberwerftdirectors in Danzig ausgesprochen. Jetzt hat auch noch die „Nordd. Allg. Ztg." ein Artikelchen gebracht, in dem sie Herrn v. Stumm beizustimmen scheint. Sie will zwar den in Rede stehenden Einzelfall nicht in Betracht ziehen, legt dann aber „mit aller Entschiedenheit Verwahrung ein gegen eine Auffassung, die den verantwortlichen Leitern der staatlichen Betriebe das Recht bestreitet, auf die politische Gesinnung der Angestellten selbst dann einzuwirken, wenn eine socialistische Propaganda sich der Letzteren zu bemächtigen droht. Die Verwaltungs-Organe der Regierung handeln lediglich pflichtgemäß, wenn sie den auf Untergrabung jeder staatlichen Autorität und auf Zertrümmerung der Grundlagen unserer nationalen und socialen Institutionen gerichteten agitatorischen Umtrieben mit Nachdruck entgegentreten". Das sieht ganz aus wie eine Rectificirung des Staatssekretärs. Er kann sie aber auch selbst veranlaßt haben, denn schon im Reichstage machte es den Eindruck, als habe er sich nur aus Mangel an parlamentarischer Uebung und rednerischer Gewandtheit unversehens schärfer ausgedrückt, als er wollte. Der Tadel der Scharfmacher und ihrer Presse kann ihn dann bewogen haben, die „Nordd. Allg. Ztg." als Mundstück zur Erläuterung seiner Auffassung zu benutzen. An eine zu große Macht des Herrn v. Stumm, daß von seiner Gnade oder Ungnade das Schicksal eines Ministers abhinge, glauben wir denn doch noch nicht, und uns scheint auch keine Veranlassung vorzuliegen, ihn selbst in dem Glauben an seine Allmacht zu stärken, indem man seinen Worten eine übertriebene Wirksamkeit zumißt.

⊙ Die Begebung der neuen Anleihen hat bei den Banken und Bankgruppen, die übergangen worden sind, großen Verdruß hervorgerufen, der in der Presse lebhaften Ausdruck findet. Man fühlt sich „verletzt" und „beleidigt", selbstverständlich nur der Ehre wegen, auch wegen des entgangenen Geschäfts. Man vergißt indeß nicht hinzuzufügen, daß man unter denselben Bedingungen wie die Deutsche Bank die Anleihen ebenfalls sofort übernommen haben würde, scheint also doch auch ein wenig über den entgangenen Profit zu trauern. Der Zorn richtet sich ausschließlich gegen Herrn von Miquel und es wird ihm leise mit der Feindschaft der „Finanzwelt" gegen die deutschen und preußischen Anleihen gedroht, weil er nicht jedem, der Lust hat, die Staatskuh melken lassen will.

⚔ Fürst Bismarck hat mit dem Generalfeldmarschall v. Manteuffel während dessen Statthalterschaft in Elsaß-Lothringen einen lebhaften Briefwechsel über die wichtigsten politischen Fragen, durchweg privater Natur, geführt. Nach dem Tode des Herrn v. Manteuffel hat ein Berliner Bankier die Briefe von den Erben für 40,000 M. erworben. Davon hörte Herr Horst-Kohl. Er wandte sich an den Bankier mit der Bitte, ihm die Durchsicht der Briefe zu gestatten; nicht nur diese Erlaubniß, sondern sogar die Anfertigung von Abschriften wurde in Aussicht gestellt. Ehe aber an die Ausführung geschritten wurde, wandte sich der Bankier, der außer mit einem Theile des hohen Adels auch mit dem preußischen Hofe zu thun hat, an das preußische Haus-Ministerium mit der vertraulichen Anfrage, ob von dieser Seite nichts im Wege stehe. Da wurde ihm, wie die Leipz. Neuesten Nachr. berichten, der Bescheid, er würde durch die Ermöglichung einer Veröffentlichung jener Briefe allerdings seine geschäftlichen Beziehungen zum Hausministerium gefährden. Infolge dessen hat der Bankier Herrn Horst-Kohl um Entschuldigung, daß er seine Zusage nicht erfüllen könne; jene geschäftlichen Beziehungen seien für ihn aber doch zu werthvoll, und so wolle er den einzigartigen Schatz von Bismarckbriefen denn lieber unbenutzt in seinem ohnehin kostbaren Autographensammlung liegen lassen.

⊗ Die Wahlprüfungskommission des Reichstages hat Dienstag Abend die Wahlen der Abgeordneten Holtz (3. Mariemwerder Rp.) Pierson (14. Elsaß-Lothringen) und Rickert (3 Danzig) für giltig erklärt.

△ Die (III.) Kommission des Reichstages für die Anträge Trimborn-Dr. Hitze, betr. die Gewerbegerichte, hat sich heute constituirt. Den Vorsitz führt Abgeordneter Letocha (Ctr.)

Der Ziehbruder.

Erzählung von Marie Giese. 5

(Nachdruck verboten.)

„Begriffen hab' ich sie auf der Stell', aber gar so einfach ist sie nit. Du hast d'rauf vergessen, daß der verstorbene Vater bestimmt hat, ich soll mit meinen Ziehgeschwistern sein, und sie beschützen und für sie arbeiten, bis sie durch Heirath oder Beruf versorgt sind. Selbig's hab' ich ihm in seiner Todesstunde versprochen, und mein Wort ist mir heilig."

„Er hat sich's nit überlegt, daß wir inzwischen verhungern dürften; und weil ich immerfort gesorgt hab', daß wir alle miteinander keine Noth litten, so werd' ich auch jetzt thun, was uns nützt und frommt. Wenn Du zur Sennerei keine Lust hast, magst Du Dir 'was Besseres suchen, nur muß es mehr Geld bringen, als das Gaisenhilten."

„Großmutter, mir scheint, Du willst ihn partout ausweisen!" rief Lucina mit bebender Stimme, „dann kannst aber sicher sein, daß auch ich nit länger mit Euch bleib'. Ich werd' schon schauen, daß ich einen guten Dienst in einem Haus finde, wo man nit ewig zankt, und fein zahlt! Wenn der Nico geht, so geh'n wir miteinander, er und ich!"

Jetzt mischten sich die Kinder, welche bisher stumm und verängstigt zugehört hatten, in den Streit. Sefft umklammerte laut weinend Lucina, Paolo zerrte sie am Aermel und schrie mit voller Kehle: „Du darfst nit gehn! Das gibt's nit! Du mußt uns das Essen richten, mußt Dich um uns annehmen! Die Lucina darf nit aus dem Häusert!"

„Ich werd' Euch schon zeigen, was ich soll und darf," sagte die Großmutter. „Dabei nützt kein Lamentiren!"

Die gellende Stimme der Alten brachte die jungen Rebellen zum Schweigen. „Da habt's die undankbare Creatur! Die kranke Großmutter will sie verlassen wegen dem Buben! Ist das der Lohn für das Gute, so Du jeden Tag seit Deiner Geburt von mir gehabt hast?"

„Der letzte Wille des Vaters ist, daß der Nico mit nit verkäuft, d'rum darf er nit weg. 's wär' Sünde, und würde stimmen, zum Schaden, sein!"

„Es handelt sich hier um den Hunger und nit um den Segen! Ihr wißt nit zu unterscheiden, aber ich weiß es. Ich fordere Gehorsam in dieser Sach' und verlier' jetzt kein Wort mehr darum."

Der Nico war schweigend zu einem Entschluß gelangt.

„Es wird mir arg weh thun, meine Ziehgeschwister zu verlassen; aber gegen die Großmutter streit' ich nit länger," sprach er mit Fassung. „Ich werde scheiden, aber nit sofort. Bis zum Winter bin ich hier als Hirt verpflichtet. Ist die Zeit um, so nehm' ich hierselbst oder ganz in der Nähe einen Dienst. Ich will zur Stelle sein, wenn Ihr Männerhülfe braucht. — Basta!"

„Also zum Winter!" rief aufathmend Lucina. „Dem Himmel sei Dank, daß es noch gute Weil' damit hat. Kommt Zeit, kommt Rath, sagt das Sprüchwort. Jetzt Basta!"

Voll Ingrimm über den Geist der Einigkeit unter den beiden jungen Leuten schob sich die Großmutter auf ihren Krücken in die Kammer. Sie hatte ihre Absicht nur unvollkommen erreicht und mußte sich wohl oder übel vorläufig zufrieden geben.

Nico's gekränkter Stolz über seine Entlassung war groß, doch noch größer sein Schmerz über die bevorstehende Trennung von Lucina. „Gebe Gott, daß ich im Orte einen Dienst finde," seufzte er, als er in seiner Stallkammer allein war. „Ich kann nicht leben, wo sie nicht ist!"

Fünftes Kapitel.

Die Großmutter saß beim Schein der Hängelampe im Laden über ihrem Contobuch und rechnete. Die Kinder schliefen, der Nico war nach der Mühle gegangen, um zu fragen, ob es wahr sei, daß man dort zum November einen Knecht für die Hofarbeit brauche. Er hatte schon im Stillen Erkundigungen nach einem Dienst eingezogen, aber es bot sich ihm keine Aussicht auf Erfolg. Mitten in ihrer Rechnerei wurde die alte Frau durch ein Meckerstimmchen gestört. Es war Bianca, die mit einem Säckchen um den Hals an ihrem Ellenbogen stand und sie zutraulich ansah.

„Glaub's schon, daß Du Dich über den Gast wunderst," sprach aus dem Halbdunkel auftauchend Lucina, „was wirst gar sagen, wenn Du siehst, was sie Dir bringt!"

Die Alte untersuchte das Säckchen und ließ die Hände in den Schooß fallen, als sie neun Gulden darin sah.

„'s ist ein Zuschuß zum Miethzins für den Hauswirth! Bist jetzt zufrieden?"

„Woher das Geld?"

„Von der guten Signora Materna! Ich hab' Spitzen für ihr Geschäft gehäkelt, und sie hat anständig gezahlt."

„Daher auch am Morgen die rothen Augenlider und die blassen Wangen! Die richtige Weis'. Geld zu verdienen, war's nit! Hast auch mancherlei d'rum versäumt! Das Gewand der Kinder ist nicht sauber, und Dein Rock fasert am Saum. Man wird bald sagen, daß in der Casa verde die Schlamperei zur Armuth eingekehrt ist!"

„Gib Ruh', gib Ruh', Du mürrisches Weibl — — ja freilich, ein mürrisches Weibl bist Du ein Mal wie immer — in einem einzigen Tag soll alles wieder in der Reih' sein! Die Hauptsach' ist aber, daß ich meine dolcissima Bianca behalte! Die darfst Du mir nit verschachern! Lieber arbeite ich jede Nacht, bis ich wie ein Vogelscheuchen ausschau!"

Sie hob die Ziege auf ihre Schulter und tanzte singend mit ihr im Laden herum:

„Frin sein, beieinander bleib'n,
Mag's reg'n oder wind'n,
Oder aber schreib'n bei der Nacht!
Frin sein, beieinander bleib'n!
Tren sein, nit ausig rasen,
Denn d' Lieb' is so zart
Wie a Seifenblas'n!
Tren sein, nit ausig ras'n!"

„Frisch sein, nit — — —"

„Brava!" rief eine unbekannte Stimme zur Ladenthür herein. Es war ein Fremder, eine untersetzte Gestalt mit breiten Schultern und einem runden, etwas zu großen Kopf und nicht unschön gezeichneten Gesicht. Das harte, kohlschwarze Haar war nach der neuesten Mode frisirt; ein buschiger Schnurrbart verdeckte fast ganz die schmalen, blutrothen Lippen. Die graugrünen, stark hervorstehenden Augen hatten eine sonderbare Art, sich zu drehen. Ohne zu schielen, schienen sie gleichzeitig nach zwei verschiedenen Punkten zu blicken, und ebenso merkwürdig war die Eigenthümlichkeit ihres Besitzers, sie übermäßig weit geöffnet und starr auf die Person zu heften, mit der er ein Gespräch führte.

„Brava!" rief er, in die Hände klatschend. „Das ist ein Bild zum Malen!"

Lucina's Ueberraschung war so groß, daß sie die dolce Bianca zu Boden gleiten ließ, was diese bewog, ihren Weg stumm zum Stalle zu suchen, denn diese Art der Behandlung war ihr neu und verletzte ihr kleines Ziegenherz.

„Grüß Sie Gott, Signor!" rief sie freudig dem Eindringling zu. „Ich glaubte, die blauen Schalen wären längst aus Ihrem Gedächtniß, und jetzt sind Sie da, wie aus den Wolken niedergefallen!"

□ **Die Petitionskommission des Reichstags** hielt heute eine Sitzung ab. Von den Beschlüssen sei erwähnt, daß eine Petition des Berliner Arbeitervereins um Verbot der gewerblichen Kinderarbeit der Regierung zur Erwägung überwiesen wurde, nachdem Regierungsrath Koch erklärt hatte, die Erhebungen würden im Reichsamt des Innern bearbeitet. Die die Sonntagsruhe betreffenden Petitionen wurden der Regierung als Material überwiesen. Ein Regierungscommissar erwähnte, es sei Gegenstand der Erwägung, wie der üblen Lage der Cigarrenhändler in Folge der Sonntagsruhe abgeholfen werden könne.

∋ **Die (VI.) Kommission des Reichstags zur Berathung des Antrags Rintelen** zum Gerichtsverfassungsgesetz hielt heute eine Sitzung ab. Zur Annahme gelangte ein Antrag, der das Verbrechen der Unzucht, soweit es unter § 176 fällt, an die Strafkammer verweist. Beantragt wurde eine neue Bestimmung, daß auch Preßvergehen dem Schwurgerichte überwiesen würden. Ein Regierungscommissar führte hiergegen aus, daß in politischen Fragen das kühle Urtheil des Richters vorzuziehen sei. Auch sei gerade bei Preßvergehen Schleunigkeit besonders geboten. Abgeordneter v. Salisch (cons.) betonte, es würde beim Auftreten plötzlicher Differenzen sein, ob Parteifreunde oder Gegner des Angeschuldigten aus der Wahlurne herausgehen. Die Commission lehnte den Antrag ab. Vor Eintritt in die Berathung der zur Strafprozeßordnung beantragten Aenderungen theilte Geheimrath Lenthe mit, daß der Bundesrath wahrscheinlich schon heute über einen Gesetzentwurf betreffend das Eideswesen Beschluß fassen werde. Die Vorlage werde daher sehr bald an den Reichstag gelangen.

✓ **Dritter Schwerinstag.** Man soll den Tag nicht vor dem Abend loben. Die erste Gabe des Schwerinstags waren die sogenannten Jesuitenanträge: der des Centrums auf Aufhebung des ganzen Ausnahmegesetzes und die der Abgg. Graf Limburg-Stirum und Rickert auf Aufhebung des § 2 des Gesetzes. Wer nun etwa geglaubt hatte, die heutige dritte Lesung der Anträge sei eine rein formale Sache, die in einigen Minuten ihre Erledigung gefunden haben werde, ward stark enttäuscht. Es entspann sich eine einstündige lebhafte, stellenweise sogar erregte Diskussion — aber nicht über die zur Berathung stehenden Anträge, oder über das Jesuitengesetz — darüber wurde kein Wort gesprochen — sondern über das Schweizer Asylrecht. Anlaß dazu gab die bei der ersten Berathung der Anträge Seitens des Abg. Dr. Lieber gefallene Aeußerung über die Schweiz, die zwar die Jesuiten ausgewiesen habe, dafür aber Frauen- und Königsmörder frei umherlaufen lasse. Diese Aeußerung hat scharfe Entgegnungen Schweizer Blätter hervorgerufen, die darin eine Beleidigung des Schweizer Volkes erblickten. Mit Rücksicht darauf kam heute der Abg. Rickert auf die Lieber'sche Aeußerung zurück und hielt es für wünschenswerth, daß hier festgestellt werde, daß damit eine Beleidigung des Schweizer Volkes nicht beabsichtigt gewesen sei. Der Abg. Lieber erklärte, daß ihm nichts ferner gelegen habe, als das Schweizer Volk zu beleidigen; er habe in jener Aeußerung lediglich eine geschichtliche Thatsache festgestellt. Wenn er auch keinen Anstand nehme, diese Erklärung abzugeben, so müsse er andererseits jeden Versuch von Schweizer Blättern: in die Verhandlungen des deutschen Reichstags sich einzumischen und Abgeordnete für ihre Aeußerungen zur Rechenschaft ziehen zu wollen, auf das Entschiedenste zurückweisen. Unglücklicherweise machte dann der conservative Abg. Graf Limburg-Stirum einige Bemerkungen über das weitgehende Asylrecht der Schweiz, die deutlich erkennen ließen, wie gerne man auf conservativer Seite diesen Anlaß benutzte, um von dieser hervorragenden Stelle gegen das unbequeme Schweizer Asylrecht anzugehen. Das rief den socialdemokratischen Abg. Bebel auf die Schanzen, der seinerseits darlegte, daß die Aeußerung Liebers wohl geeignet gewesen sei, in der Schweiz zu verletzen, und daß es der Schweizer Presse nicht verwehrt werden könne, wenn sie dagegen Verwahrung einlege. Dann wandte er sich scharf gegen die Conservativen, die er warnte, sich so abfällig über das Schweizer Asylrecht zu äußern, weil sie nicht wüßten, ob sie nicht selbst eines Tages dieses Asylrecht in Anspruch nehmen müßten. Hätten doch schon oft genug Fürsten und Aristokraten es sich zu Nutze gemacht. Die Diskussion wogte nun hin und her zwischen Lieber und Bebel, der zuletzt in einer sehr eindrucksvollen Apostrophe hervorhob, wie gerade das Gesetz, dessen Aufhebung heute beschlossen werde, die beste Vertheidigung des Asylrechts darthue. Zu der ganzen Debatte hat uns gewundert, daß den so zartfühlenden Schweizer Blättern nicht das schlagendste und wirksamste Argument entgegengehalten wurde: warum sie sich in Bezug auf vermeintliche Beleidigungen so empfindlich zeigen, während der „Ruhm", den auch die Schweiz durch ihr schmachvolles Jesuiten-Ausweisungsgesetz auf sich gehäuft hat, sie anscheinend gar nicht genirt! Bei der Abstimmung wurden, wie am vorigen Mittwoch, sämmtliche drei Anträge angenommen. Der Bundesrath hatte einen Vertreter wieder nicht entsandt! Es folgte dann die Berathung des Antrags Rickert und Genossen auf Abänderung des Wahlrechts. Die Aenderung bezweckt eine größere Sicherung des geheimen Wahlrechts durch gleichartige Wahlzettel, durch Abstimmung an einem gesonderten Orte u. s. w. Mit Ausnahme der Rechten traten Redner aller Parteien für den Antrag ein; besonders auch der Centrumsredner Dr. Schädler, der sehr scharf das Verhalten des Bundesraths rügte, welcher den vom Reichstag angenommenen Antrag stets abgelehnt habe. Daß der Feind aller Volksrechte, der Abg. v. Stumm, nicht nur gegen den Antrag Rickert sprach, sondern die Gelegenheit benutzte, auch gegen das ihm so verhaßte gleiche und geheime Wahlrecht einen Vorstoß zu machen, kann nicht weiter auffallen. Daß ihm das im Reichstag möglich ist, hat die politische Rückständigkeit oder die Abhängigkeit seiner Wähler verschuldet. Leider scheint kein Abgeordneter mit dem nothwendigen Material versehen gewesen zu sein, um die unglaublichen Wahlbeeinflussungen nachzuweisen, die im Laufe der Jahre zu Gunsten des Herrn v. Stumm angewendet worden, und ohne die er niemals in den Reichstag gelangt wäre. Der Reichstag nahm den Antrag auch heute an — der Bundesrath wird ihn, wie bisher ablehnen; denn was fragt der nach dem Reichstag!

* **Berlin** 2. Febr. Die „Hilfe" theilt mit, daß die obersten Häupter der Berliner Universität eine gemeinsame Besprechung in Sachen Delbrück gehabt und dabei beschlossen hätten, nichts für Delbrück zu thun, obwohl sie sich dem Eindruck nicht verschlossen, daß eine Verwarnung Delbrücks auf die geistige Freiheit aller Professoren ungünstig wirken müsse. Man sei der Ansicht gewesen, daß sich gegen die Disciplinar-Untersuchung gegen Delbrück nichts sagen lasse, so lange die Disciplinar-Ordnung bestehe. Gegen diese vorzugehen, sei aber aussichtslos. — Demnach ist Delbrück von seinen Collegen im Stiche gelassen!

⚓ **Straßburg** 3. Febr. Gestern (Donnerstag) trat der Landes-Ausschuß wieder zusammen. Finanzminister v. Schraut schilderte die Finanzlage, wie gewöhnlich, günstig und stellte die bekannten Beamten-Aufbesserungen in Aussicht. Der Abgeordnete Spieß sah durch eine weniger optimistische Brille mit einer gedämpften Sympathie für die Aufbesserungen. Der Abgeordnete Jeanty möchte namentlich den niederen Beamten von der Steuergeldern was zukommen lassen. Herr Höffel will die Aufbesserungen dadurch zum Theil ermöglichen, daß er die großen Wagrenhäuser mehr belastet. In der dem Besoldungs-Aufbesserungs-Entwurf beigegebenen Denkschrift heißt es: Der Vorschlag der Regierung geht dahin, die Gehälter aller Kategorien von mittleren und einzelnen Kategorien höherer Beamten so zu normiren, daß sie, so weit die Beamten freie Dienstwohnung oder Miethsentschädigung nicht erhalten, im Mindestsatz und Höchstsatz, so weit thunlich, auch in allen Dienstaltersstufen die preußischen Sätze um den Betrag des pensionsberechtigten Theils des preußischen Wohnungsgeldzuschusses übersteigen, und so weit die Beamten freie Dienstwohnung oder Miethsentschädigung erhalten, daß sie den preußischen Gehältern ganz gleich stehen, wohingegen für diese Beamten den Werth der Dienstwohnung oder Miethsentschädigung mit einem dem pensionsberechtigten Theil des preußischen Wohnungsgeld-Zuschusses gleichkommenden Betrage für pensionsberechtigt zu erklären. Der aus dieser Beamten-Aufbesserung entwachsende Mehrbedarf wird für das Jahr 1899 399,782 Mark, für spätere Jahre 529,353 Mark betragen.

Der jesuitenfeindliche Prinz Hohenlohe, der Sohn des Reichskanzlers und jetzige Bezirkspräsident des Oberelsasses, hat seine Gesinnungen bezüglich der Jesuitenfrage neuerdings in einem Schreiben an den „Elsässer" bekräftigen zu müssen geglaubt. Das genannte Blatt hatte die Abwesenheit des Abgeordneten von Hagenau-Weißenburg bei der Debatte über das Jesuitengesetz erwähnt, worauf ihm Prinz Alexander mittheilte — „zur Vermeidung von mißverständlichen Schlüssen", daß ihn eine Erkältung am Erscheinen verhindert hatte, und daß er auch diesmal, wenn er an der Sitzung theilgenommen hätte, „gegen die Aufhebung des Gesetzes vom 4. Juli 1872 gestimmt hätte. Es gab seinerseits Leisetreter unter den Katholiken im Elsaß, die, im Gegensatz zu ihrem übrigen und späteren Verhalten, diese Stellungnahme des Prinzen nur diskret bemängelten und geneigt waren, sie in letzter Instanz auf eine aus der Hitze des Wahlgefechtes zu erklärende Unbesonnenheit zurückzuleiten. Die neueste Aeußerung des Prinzen vereitelt solche Ausflüchte.

In Colmar hat sich ein interessanter Streit entsponnen zwischen dem Reichstagsabgeordneten Wetterlé und dem Regierungsrath Boehm. Letzterer soll nach den Darlegungen Wetterlés im Gespräche mit Letzterem über die Stellung der reichsländischen Regierung zu den beiden in deutscher Sprache erscheinenden katholischen Blättern des Oberelsaß die Abneigung des Statthalters gegen diese in kausalen Zusammenhang mit der Thatsache gebracht haben, daß es dem Verleger der beiden Blätter nicht gestattet wird, dieselben — wie früher geschah — „zusammenzukoppeln" und nur unter veränderten Titel erscheinen zu lassen. Boehm will diesen Ausspruch nicht gethan haben. Wetterlé beharrt auf seiner Behauptung und will sie eidlich erhärten. Ein zweites Dementi steht aus. Das Blatt des Durchfallskandidaten Blumenthal hat sich mit begreiflichem Behagen dieser Affaire angenommen, wie es denn in der letzten Zeit wieder krampfhafte Versuche macht, Oberwasser zu bekommen. Die Wahl des Protestanten Abt in den Landesausschuß kommt ihm dazu sehr gelegen. Abt war von den Katholiken nicht als Kandidat aufgestellt. Sie hatten einen anderen — Protestanten.

Die vom Eisenbahnminister in Aussicht gestellte Bahnhofsperre beginnt die Presse zu interessiren. Die gouvernementale „Post" gerirt sich auch da wieder als „Stimme des Volkes" und verzapft in mitternächtiger Laune folgende Weisheit: Es ist ja eigentlich keine Bahnhofsperre. Nur muß man — eine Karte lösen, wenn man auf den Perron will. Daß man im Volksmunde gerade diesen Modus „Bahnhofssperre" heißt, fingirt die „Post", die schon Fastnacht wittert, nicht zu wissen.

○ **München** 1. Febr. Wie haben in der Freisinger Angelegenheit bis jetzt vollkommen geschwiegen, schon deßhalb weil der Kampf sich bald bedauerlicher Weise auf persönlichem Gebiete bewegte. Außerdem wollten wir das Resultat der amtlichen Commission abwarten, das nunmehr vorliegt. Die Commission bestand aus den Herren Ministerialdirektor Ritter v. Erhard, Obermedicinalrath Dr. Grashey in Begleitung des Herrn Domcapitulars Neudecker. Es wurde constatirt, daß Dinge, welche eine sofortige Abhilfe erheischen, nicht vorliegen. Daß in dem alten Gebäude Einiges ist, was verbessert werden kann, ist selbstverständlich und war auch bisher nicht unbekannt. Das Weitere muß den Anordnungen der zuständigen Autorität, dem Herrn Erzbischof, überlassen bleiben. Damit ist eigentlich die Sache aus der Welt geschafft, denn um die Erziehung der Cleriker in den Seminaren haben sich die liberalen Blätter ebensowenig, wie die Centrumsblätter zu kümmern, das ist Sache der kirchlichen Behörden. Es ist absolut unzulässig, sich hier einzumischen und am wenigsten steht es einem katholischen Blatt, dessen Redakteur ein katholischer Geistlicher ist, zu, Derartiges in der Tagespresse zu behandeln. Geschieht das von solcher Seite, so ist es ganz erklärlich, wenn auch die liberale Presse sich einmischt. In den Streit zwischen Fakultät und einzelnen Personen mischen wir uns nicht ein, wir können im wohlverstandenen Interesse beider Theile nur bedauern, daß es so weit gekommen ist, denn den Schaden an der Sache hat die kirchliche Autorität. Eine Schwächung derselben aus dem eigenen Lager heraus, ist aber geradezu ein Verbrechen im heutigen Augenblicke, in dem von allen Seiten an der Untergrabung derselben gearbeitet wird. Wenn wir rathen können und man diesen Rath acceptiren will, so möchten wir empfehlen, den persönlichen Kampf in der Tagespresse einzustellen, um gemeinsam die begreiflicher Weise hocherfreute Gegnerschaft abzuweisen.

Italien.

V **Rom** 30. Jan. Gestern war es wieder einigen Fremden vergönnt, der hl. Messe beizuwohnen, welche Leo XIII. in seiner Hauskapelle las. Vorgestern empfing der hl. Vater den Besuch des Herzogs und der Herzogin von Connaught, die mit allem ihrem hohen Range gebührenden Ehrenbezeugungen behandelt wurden. Die Herzogin ist bekanntlich eine Tochter des verstorbenen Prinzen Friedrich Karl von Preußen. Der Herzog trug die rothe Galauniform der englischen Generale.

Vom Libanon sind Nachrichten hier eingetroffen über die Wahl des neuen Patriarchen der Maroniten. Nachdem der in Rom wohnhafte maronitische Titular-Erzbischof von Arka, Monsignor Elias Huayek, der den hl. Vater mit Ueberbringung seines Segens an die Nationalsynode beauftragt hatte, am 5. d. M. dort eingetroffen war, versammelten sich Tags darauf die Mitglieder der letztern, die Erzbischöfe von Aleppo, Beyrouth, Cypern, Damaskus, Tyrus und Sydon und von Tripolis, nebst den Bischöfen von Balbek, Gibail und Batrun, dem vorerwähnten Titular-Erzbischof und zwei Titular-Bischöfen, um einem von ihrem Senior, dem Erzbischof von Tyrus und Sydon celebrirten Pontificalamte beizuwohnen. Als dieses beendigt war, wurden Klerus und Volk aus der Kirche entfernt, wo außer den 12 Synodalen nur 3 Priester zurückbleiben durften, zwei als Sekretäre der Synode und der dritte als Thürhüter gemäß den Vorschriften einer frühern Synode. Die Wahl war rasch vollzogen; denn alle Stimmen vereinigten sich sofort auf den Eingangs genannten Titular-Erzbischof Elias Huayek. Sofort wurden die Kirchthüren wieder geöffnet, um das Volk einzulassen, welches jubelnd seinem neuen Patriarchen huldigte, während das Festgeläute die Frendenbotschaft weithin verkündete, daß die maronitische Nation ein neues Oberhaupt besitze. Im nächsten Consistorium, welches vermuthlich im nächsten März stattfinden wird, wird zweifelsohne die Bestätigung dieser Wahl durch den Papst erfolgen.

Der neue Patriarch ist 56 Jahre alt. Seine Studien bis einschließlich Philosophie hat er unter Leitung der Jesuiten mit Auszeichnung gemacht und dann von 1866 bis 1870 im römischen Propaganda-Collegium Theologie studirt, worin er den Doctorgrad cum summa laude erlangte. Nach Empfang der Priesterweihe in seine Heimath zurückgekehrt, wurde er dort zunächst Professor der Theologie, dann Sekretär des Patriarchen, der ihn am 14. Dezember 1889 zum Titular-Erzbischof von Arka weihte, und zu seinem General-Vicar ernannte. Nachdem jener Patriarch 1890 gestorben war, wurde er von dessen Nachfolger nach Rom gesandt, um die Bestätigung seiner Wahl und das Pallium für ihn zu erbitten. Im Jahre 1893 nahm er am eucharistischen Congresse in Jerusalem Theil und kam dann an der Spitze einer maronitischen Deputation nach Rom, um Leo XIII. zu seinem goldenen Bischofsjubiläum zu beglückwünschen. Bei dieser Gelegenheit theilte der hl. Vater ihm die Absicht mit, das von Gregor XIII. hier gegründete und von Napoleon I. aufgehobene maronitische Collegium wiederherzustellen, und stellte zu diesem Zwecke eine Summe zu seiner Verfügung. Dank dieser Großmuth, sowie den von Huayek in Frankreich gesammelten Almosen konnte die Anstalt schon am 1. Januar 1894 eröffnet werden. Huayek erwirkte auch von der französischen Regierung 8 Freistellen für maronitische Cleriker im Seminar St. Sulpice und vom Sultan 10.000 Francs für das Collegium in Rom. Außer Arabisch und Syrisch spricht und schreibt er correkt das Italienische und Französische und versteht Lateinisch, Griechisch und Hebräisch.

Afrika.

* **Oran** 30. Jan. Für den 24. ds. bei Tagesanbruch war in Hinrichtung von sechs Eingeborenen wegen Mordes und Raubanfalls angesetzt. Eine Menge von 5000 Personen, darunter viele Frauen und Kinder, aber wenig Araber, erwarteten das schreckliche Schauspiel. Während der Vorbereitungen erfuhr man, daß vier der Verbrecher von Präfidenten Faure begnadigt worden seien. Nur zwei, ein Marokkaner und ein Neger, wurden enthauptet.

China.

* In Hangtschau ist ein großes Pulvermagazin in die Luft geflogen, wobei wohl ebensoviele Menschen, wenn nicht noch mehr, umgekommen sein werden, wie durch die schreckliche Explosion des Dynamitschiffs im Hafen von Santander im Jahre 1893. Die Chinesen, die auf dem Schlachtfelde so sehr besorgt um ihre theuerst Leben sind, gehen im höchsten Grade nachlässig mit feuergefährlichen Stoffen um. Der Schreiber dieser Zeilen hat in Formosa selbst einmal gesehen, wie chinesische Soldaten, die Kisten mit Schießpulver mit Leichtsinnsmiene von einem Dampfer an's Land geschafft hatten, auf diesen Kisten saßen und dort zur Erholung ganz gemüthlich ihre Pfeifchen rauchten, ohne daß sich Jemand darum gekümmert hätte. Kein Wunder also, daß auf solche Weise häufig ein großes Unglück angerichtet wird. In unmittelbarer Nähe des Pulvermagazins von Hangtschau befand sich ein Soldatenlager von etwa 1500 Mann unter einem General Namens Jinkwei. Von diesen ist, so weit sie nicht zufällig abwesend waren, als das Magazin aufflog, kein einziger mit dem Leben davongekommen; auch der General ist todt. Damit aber noch nicht genug. Rund um das Lager stand eine große Menge kleiner Häuser. Sie waren meist von kleinen Kaufleuten bewohnt, die bei dem Militär ihren Verdienst fanden. Auch diese Menschen nebst ihren Familien sind fast sämmtlich zum Opfer gefallen, denn auf 3 Kilometer in der Runde waren alle Wohnungen bei der Magazin durch den furchtbaren Luftdruck zu Stand zermalmt. Die Ausländer sind verschont geblieben, weil ihre Häuser ziemlich weit von der Unglücksstätte entfernt waren. Aber viele Fensterscheiben büßten auch sie ein. Die Dschunken auf dem 8 Kilometer entfernten Kaiserfluß wurden wie von einer starken Fluthwelle hin- und hergeschleudert. In der Stadt Schaosching, die in der Luftlinie mehr als 60 Kilometer Abstand von Hangtschau hat, soll man die Explosion gehört haben. Was deren Ursache ist und wie viel Menschenleben dabei zu Grunde gegangen sind, wird sich wohl niemals genau feststellen lassen. Man schätzt die Zahl der Opfer auf 2- bis 3000.

Provinzielles.

‖ **Coblenz** 2. Februar. Der hier stattgehabten letzten Sitzung der Aerztekammer der Rheinprovinz und der Hohenzollern'schen Lande, welcher der Herr Oberpräsident beiwohnte, wurde vom Vorsitzenden Geh. San.-Rath Dr. Lent mit Worten der Ehrung und Erinnerung an das kürzlich verstorbene Mitglied Dr. Nettekoven in Cochem eröffnet. Ueber den Gesetzentwurf betr. die Medicinalreform berichtete Lent; die Kammer blieb bei ihren im vorigen Jahre gefaßten Beschlüssen, nahm die Anträge des Kommissionsausschusses mit geringen Abweichungen an, welche sich auf die ärztliche Praxis der Kreisärzte und auf die Frage der Trennung der gerichtlichen Medicin von der Gesundheitspolizei bezogen. Die Kammer verlangt — entsprechend den früher vom Minister aufgestellten Grundzügen, entgegen dem jetzigen Entwurfe —, daß die Kreisärzte voll besoldete unmittelbare Staatsbeamte mit allen entsprechenden Competenzen sein müssen, daß dieselben beim ärztliche Praxis treiben und daß dieselben aus eigener Initiative ihren Kreis bereisen dürfen. Die wichtige Frage der Stellung der Aerzte zu den Krankenkassen behandelte Bürner-Mayen; nach Vorträge, nach welchem nach längerer Diskussion die wichtigsten der vom Kammerausschuß vorgeschlagenen Anträge angenommen wurden. Die gesetzliche Festlegung der freien Arztwahl (mindestens bei den Ortskrankenkassen); die Feststellung des Begriffs Arzt, ärztliche Behandlung; die Auszahlung des Krankengeldes nur auf Grund ärztlicher Bescheinigung; Einführung von Schiedsgerichten bei Streitigkeiten zwischen Aerzten und Krankenkassen. Das Ausscheiden der Mitglieder aus den Krankenkassen, wenn das Einkommen 2000 ℳ übersteigt; die Absendung einer Denkschrift an den Minister, und eine aufklärende Denkschrift über alle einschlägigen Verhältnisse für die Aerzte; die Honorarfrage löst die Aerztekammer ausfallen. In der Klage des Vereins der Rohrleger Aerzte über das Verfahren von Berufsgenossenschaften zur Erlangung kostenloser ärztlicher Atteste hatte Benzler schriftlich Bericht erstattet. Die Kammer beschloß: 1) Der Versuch einzelner Berufsgenossenschaften, die Krankenkassenärzte durch die Kassenvorstände zu unentgeltlichen besonderen Leistungen, die allein im Interesse der Berufsgenossenschaft liegen, zu veranlassen, ist gesetzlich nicht begründet; es beruht privatrechtliches. Der Antrag des Vereins der Aerzte des Regierungsbezirks Coblenz betr. Errichtung von öffentlichen Nerven-

Unpolitische Zeitläufe.

R. **Berlin** 2. Februar.

Einen wunden Punkt, auf den immer wieder hingezeigt werden muß, hat der alte Professor Rudolf Virchow in einer von ihm herausgegebenen wissenschaftlichen Zeitschrift, dem „Archiv für pathologische Anatomie", berührt. In dem 155. Bande dieser Zeitschrift richtet er an seine Mitarbeiter ein Mahnwort gegen Sünden in der Rechtschreibung und Interpunktion (Unterscheidungszeichen in der Schrift). Das Mahnwort hat aber nicht nur Werth für die engere Umgebung des greisen Gelehrten, sondern für die gesammte deutsche Bevölkerung, soweit sie des Lesens und Schreibens kundig ist, oder werden soll; um so mehr, als die Ausführungen für äußerst zutreffend erachtet werden müssen und von jeder Uebertreibung sich fernhalten. Es sei ihnen deßhalb hier eine kurze Betrachtung gewidmet.

Es kann leider nicht geleugnet werden, daß wir seit der Gründung des deutschen Reiches und der damit gewonnenen Einheit in der Vervollkommnung unserer Schriftsprache und der Art und Weise, dieselbe anzuwenden, nicht nur keinerlei Fortschritte, sondern weit eher Rückschritte gemacht haben. Namentlich seit dem Ende der Achtziger Jahre, mit dem Massenauftauchen der „modernen" und „modernsten" Geistes- und Federhelden ist eine Ausdrucksweise und Schreibart aufgekommen, die mitunter die Frage nahelegt, ob man nicht es mit Irrenhausprodukten zu thun habe. Und da es immer Leute gibt, deren stärkster Trieb der des Nachäffens ist, muß man erleben, daß Angehörige dieser Richtung meinen, sie ständen nicht auf der Höhe der Kultur und Civilisation, wenn sie nicht auch jene Abgeschmacktheiten in Sprache und Schrift sich aneigneten. Man kann ganz ruhig behaupten, daß, während von Anfang dieses Jahrhunderts bis etwa zum Jahre 1880 eine langsam und stetig fortschreitende Vervollkommnung der Sprache, sowohl im Ausdruck, wie in der Schreibart, wahrnehmbar war, von da ab erst ein Stillstand und dann ein beginnender und demnächst sich fortsetzender Rückschritt bemerkbar gemacht hat, der sich in einer Verzerrung, um nicht zu sagen Verrohung der Ausdrucksweise und in einer das Verständniß immer mehr erschwerenden Schreibart oder Rechtschreibung äußert. Namentlich in letzterer Hinsicht ist außerordentlich gesündigt worden, und gerade die hieraus drohende Gefahr hat Virchow zu seinem Mahnwort veranlaßt.

Den größten Theil der Schuld an der Verschlechterung der Rechtschreibung trägt ohne Zweifel die unglückselige, Ende der Siebziger Jahre in Preußen eingeführte Puttkamer'sche Orthographie, das planloseste, unpraktischste, ja man kann sagen: unsinnigste System, das vielleicht je erdacht worden. Ein klassischer Zeuge hierfür ist Fürst Bismarck, der in dieser Frage durchaus gesunde und praktische Ansichten hatte und, wie auf einen guten, flüssenden Stil, so namentlich auch zweckmäßige Schreibweise hielt. Die nach seinem Vetter, dem Minister v. Puttkamer benannte und von diesem eingeführte Rechtschreibung aber verabscheute er derart, daß er sie in den ihm unterstehenden Reichsämtern nicht duldete, sondern die Beibehaltung der guten, alten Orthographie anordnete. In Folge dessen genießen wir das seltsame Schauspiel, daß im schriftlichen Verkehr der Reichsbehörden die alte, und in dem der preußischen Behörden die neue Rechtschreibung angewendet wird, gewiß eine merkwürdige Illustration zu der deutschen Einheit auf diesem Gebiete. Fürst Bismarck hat sich des Oestern auch sehr abfällig über die Puttkamer'sche Orthographie ausgesprochen, aber nicht etwa deßhalb, weil er Gegner einer vernunft- und sachgemäßen Verbesserung der Rechtschreibung gewesen wäre, sondern weil die Puttkamer'sche Reform den an eine solche zu stellenden Forderungen ihm nicht zu entsprechen schien. Und darin muß man unbedingt ihm beistimmen, wenn man zum Nachweise der Planlosigkeit, mit welcher bei dieser „Reform" vorgegangen wurde, nur einige, auch von Virchow angeführte Beispiele heranzieht. So die Entfernung des Buchstabens h aus einzelnen Wörtern, während man in andern ihn beließ, wodurch natürlich die Erlernung der neuen Orthographie nichts weniger als erleichtert wird. Ferner die Einfügung des Buchstabens e in die auf ieren endigenden Wörter, die ebenso wenig sprachlich sich rechtfertigen läßt, wie sie den Grundsätzen des Puttkamer'schen Systems selbst entspricht; denn dieses verfolgt doch als Hauptzweck seiner Schreibweise die Entfernung alles Ueberflüssigen aus der letztern, führt aber gleichwohl einen neuen Buchstaben in dieselbe ein.

Das hätte nun an sich nicht viel zu sagen, wenn durch die neue Rechtschreibung derjenige Zweck erreicht worden wäre, den jede Reform auf diesem Gebiete vor Allem sich stecken muß: die Erleichterung des Lesens und damit des Verständnisses dessen, was man liest. Aber nicht nur, daß dieser Zweck nicht erreicht worden, es ist damit schlimmer geworden. Das bestätigen die inzwischen gemachten Erfahrungen in ihrer großen Mehrzahl, und ganz besonders auch in dieser Richtung bewegte sich das tadelnde Urtheil des Fürsten Bismarck über die Puttkamer'sche Orthographie. Verschlimmert wird die Sache noch dadurch, daß andere Einzelstaaten, z. B. Bayern und Sachsen, zwar auch eine neue Rechtsprechung eingeführt haben, die aber von der preußischen mehr oder minder abweicht, so daß thatsächlich der jetzige Zustand im deutschen Reiche in Bezug auf die Rechtschreibung ein viel mangelhafterer und unhaltbarerer ist, als vor 1880, da man allgemein die alte, hergebrachte Schreibweise hatte, die keineswegs solche Mängel aufwies, daß die Einführung so stark von einander abweichender Rechtschreibungen nothwendig gewesen wäre. Es ist in hohem Grade zu bedauern, daß die in der zweiten Hälfte der sechsziger Jahre von der Universität Leipzig ausgegangenen Versuche, eine für das ganze deutsche Sprachgebiet gültige Orthographie einzuführen, nicht zum Ziele führten. Diese Versuche, welche schon in ihren Anfängen vielversprechend waren, weil sie viel mehr, als unsere neue Rechtschreibung, von der Wort- und Lautbildung ausgingen und an der bestehenden Schreibweise möglichst wenig zu ändern trachteten, während die Puttkamer'sche Reform ziemlich radikal vorging, wurden durch den Krieg von 1870 unterbrochen und später leider nicht mehr fortgesetzt. Weßhalb die preußische Reform an die Ergebnisse dieser Versuche nicht anknüpft, ist heute noch unverständlich. War man vielleicht der Ansicht, daß aus einem anderen Laude, aus Sachsen, nichts Gutes kommen könne? Daß eine Reform der deutschen Rechtschreibung nur von Preußen ausgehen dürfe? Nun, die abgelegte Probe spricht nicht gerade für die Richtigkeit dieser Auffassung, ganz abgesehen davon, daß die süddeutschen Staaten einer von der Universität Leipzig angeregten Reform der Rechtschreibung sicher eher sich angeschlossen haben würden, als einer von Berlin ausgehenden. So ist also durch die übereilte Puttkamer'sche Reform das Werk der Einigung auf diesem Gebiete sehr erschwert und auf unabsehbare Zeit verschoben worden. Und doch wäre es vielleicht nirgends nothwendiger gewesen, als gerade hier.

Man denke nur, in welch' fatale Lage beispielsweise kaufmännische Bureaubeamte aus Preußen kommen könnten, wenn sie in Süddeutschland, wo man eine andere Orthographie hat, sich um eine Stelle bewerben, in ihrem Offertbrief die preußische Rechtschreibung anwenden und darauf vielleicht die Antwort erhalten, daß man Leute mit fremder Schreibweise nicht gebrauchen könne. Ebenso umgekehrt. Kann es doch keine bessere Illustration dazu geben, als die vor einiger Zeit durch die Presse gegangene Historie, wonach ein Prinzipal einem jungen Manne, der sich bei Jenem um eine Stelle beworb, den in der neuen Puttkamer'schen Rechtschreibung abgefaßten Offertbrief mit dem Bemerken zurückschickte, ehe er sich um eine Stelle bewerbe, möge er erst orthographisch schreiben lernen.

Am gröblichsten aber wird gegen die einfachsten Regeln der Rechtschreibung verstoßen bezüglich der Unterscheidungszeichen: Komma (Strich) und Semikolon (Strichpunkt) und hiergegen wendet Virchow sich am entschiedensten. Es gibt Leute, welche meinen, sie könnten ihre Wissenschaft und Bildung nicht besser an den Tag legen, als dadurch, daß sie in Briefen, Werken u. s. w. möglichst wenig Unterscheidungszeichen anwenden, so dem Leser das Verständniß ihrer Verlautbarungen erschweren und ihn nöthigen, letztere einige Male zu lesen, ehe er den richtigen Sinn herausfindet. Scharf tadelt Virchow, daß so Manche vor Relativ- und Anhängesätzen, die oft einen ganz selbstständigen Satztheil bilden, kein Komma setzen, etwas, was sich nicht einmal durch die neue Orthographie rechtfertigen läßt, sondern als ein schwerer Verstoß gegen die allgemein üblichen Schreibregeln bezeichnet werden muß. Es ist das eine Rücksichtslosigkeit gegen den Leser, die gar nicht scharf genug verurtheilt werden kann und zeigt, wie nothwendig es ist, den in der Rechtschreibung eingerissenen und immer mehr sich häufenden Mängeln nachdrücklich entgegen zu treten. Wenn Jeder, insbesondere die Gebildeten, die in diesen Dingen so gerne sich gehen lassen, beim Schreiben sich vornähme: Du willst so deutlich, verständlich und orthographisch schreiben, daß auch der Mann aus dem Volke es leicht lesen und verstehen kann, dann würden die Klagen in dieser Richtung bald verstummen.

Kleines Feuilleton.

** **Ueber den Zeitpunkt des Schlusses unseres Jahrhunderts** wird zu der aus dem „Militär-Wochenblatt" abgedruckten Erörterung von einem Gegner der dort vertretenen Auffassung geschrieben: Richtig ist es gewiß, daß es bei Zahlenrechnungen keine Ansichtssache gibt, sondern nur eine falsche oder eine richtige Rechnung. Welche Rechnung aber die richtige ist, das ist es, was bewiesen werden muß, und zwar mit richtigen Gründen bewiesen. Richtig ist es auch, daß ein Kind erst dann ein Jahr alt ist, wenn es das erste Jahr vollendet hat, sich also im zweiten Jahre befindet; daraus folgt aber bei der Anwendung auf die vorliegende Frage nur die wohl von Niemandem bestrittene Thatsache, daß wir uns im 20. Jahrhunderte erst befinden werden, wenn das 19. Jahrhundert hinter uns liegt, ohne daß ungenommen hat. Die Frage ist aber eben die: wann endigt das 19. und wann beginnt das 20. Jahrhundert? Und da ist es ein logischer Fehler, den man eine petitio principii nennt, wenn man in Form einer Beweisführung behauptet: „Das 20. Jahrhundert beginnt mit dem 1. Januar 1900, folglich endigt das 19. mit dem 31. Dezember 1899". Richtig ist endlich die Angabe, daß der Glockenschlag der Mitternachtsstunde in einer Neujahrsnacht den Nullpunkt zwischen Vergangenheit und Zukunft, zwischen dem alten und dem neuen Jahrhundert bildet. Aber auch hier wieder wird das, was erst bewiesen werden soll, im „Militär-Wochenblatt" als Thatsache vorweggenommen und dann als Beweisgrund benützt, also der Fehler der „petitio principii" begangen. Wie falsch die Beweisführung im „Militär-Wochenblatt" ist, veranschaulicht die darin gegebene „Skala". Mit 0 zwischen der (angeblichen) —1 des 1. Januar 1899 und der (thatsächlichen) +1 des 1. Januar 1901 wird der 1. Januar 1900 bezeichnet. Aber die Null ist ja, wie der Verfasser richtig sagt, ein Punkt, der auf den zwölften Schlag der Mitternachtsstunde in der Neujahrsnacht fällt. Und hat man je gehört, daß ein Punkt räumlich diejenige Ausdehnung hat, die der Länge einer Zeit wie der zwischen dem 1. Januar 1900 und dem 1. Januar 1901 entspricht? Ein Punkt von der Länge eines Jahres! Ein Punkt hat überhaupt keine Länge, und auch der geringste meßbare Bruchtheil einer Sekunde ist größer als Null. Richtiger nicht nur, sondern einzig richtig erscheint es mir deßhalb, die Skala wie folgt aufzustellen:

−3	−2	−1	0	+1	+2	+3
1. Jan. bis 31. Dez. 1898	1. Jan. bis 31. Dez. 1899	1. Jan. bis 31. Dez. 1900	31. Dez. 1900 12 Uhr Mitternachts	1. Jan. bis 31. Dez. 1901	1. Jan. bis 31. Dez. 1902	1. Jan. bis 31. Dez. 1903

Nun könnte mir freilich entgegengehalten werden, daß auch nur diese Skala zum Zwecke der Beweisführung aufstellt, damit vorwegnimmt, was erst bewiesen werden soll, nämlich ob der Nullpunkt auf Mitternacht 1899 fällt, ob somit das mit —1 bezeichnete letzte Jahr des alten Jahrhunderts am 31. Dezember 1900 oder am 31. Dezember 1899 endigt und das neue Jahrhundert am 1. Januar 1901 oder am 1. Januar 1900

Heilanstalten wurde gemäß Antrag des Referenten Pelman vertagt, bis der Verein rheinischer Irrenärzte diese Frage berathen habe. Der Vorsitzende theilt die vom Vorstande der Aerztekammer mit dem Vertreter der **landwirthschaftlichen Berufsgenossenschaft** vereinbarten Bestimmungen über Honorirung der Zuziehungen durch die Bezirksärzte mit und knüpft hieran die Mittheilung, daß die verschiedenen mit der Berufsgenossenschaft getroffenen Abmachungen sich nach dem Urtheile des Vorstandes derselben vortrefflich bewährt haben; der gutachtlichen Thätigkeit der Bezirksärzte wird volles Lob ertheilt, und nur bedauert, daß das Reichsversicherungsamt nicht selten durch Einholung anderweitiger Gutachten Störungen und Mißstimmungen hervorrufe. Allen in einem Kreise sich neu niederlassenden Aerzten soll durch die Kreisphysiker eine Instruktion über das Abkommen mit der landwirthschaftlichen Berufsgenossenschaft eingehändigt, auch sollen alle Aerzte der Provinz mit dem Abkommen noch einmal genau bekannt gemacht werden. Bei der jetzigen größeren Thätigkeit der Bezirksärzte ist die Ernennung von Stellvertretern nothwendig. Nach Entlastung des Kassenführers für das Jahr 1898, Festsetzung des Beitrages für das Jahr 1899, nach Mittheilung eines Schreibens der Breslauer Aerztekammer betreffend die Naturheilmethode und Mittheilung eines Erlasses des Herrn Ministers der. eine Enquête über die Ausübung der Kurpfuscherei schließt der Vorsitzende mit dem Ausdruck des Dankes an den Herrn Oberpräsidenten, der seinem hohen Interesse für die Verhandlung der Kammer Ausdruck gegeben hatte.

* **Saarbrücken** 3. Febr. Der Reichskanzler hat an den Abg. Roeren ein Schreiben gerichtet, wonach die französische Regierung die Verfügung über die Zollkautionen von deutschen Kanalschiffen aufgehoben habe.

* **Trier** 1. Febr. Herr Regierungspräsident von Heppe ist mit dem heutigen 1. Februar in den Ruhestand getreten. Sein Nachfolger ist noch nicht ernannt. Seit Menschengedenken haben wir Katholiken jetzt zusehen müssen, daß stets ein Protestant zum Regierungspräsidenten in Trier ernannt wurde. Wir haben aber allen Grund, zu verlangen, daß endlich einmal hier Wandel geschaffen wird. Der Regierungsbezirk Trier zählt nach der letzten Volkszählung (2. Dezember 1895) 768,451 Einwohner; von diesen sind 619,239 Katholiken, 142,374 Protestanten und 6838 anderer Confession. Es sind also mehr als vier Fünftel der Bewohner des Regierungsbezirks Katholiken und noch nicht ein Fünftel Protestanten. Und trotzdem immer und immer protestantische Regierungspräsidenten! Das muß anders werden, nur so mehr muß es anders werden, als auch im ganzen Regierungscollegium das protestantische Element schwer überwiegt. Zu dem Regierungscollegium gehören, schreibt die ‚Trierische Landeszeitung', drei Oberregierungsräthe: diese sind alle drei protestantisch. Ferner zählt es 17 Regierungsräthe; von diesen sind nur 5 katholisch und 12 protestantisch. Von den Mitgliedern des Regierungscollegiums ist also nicht ganz ein Fünftel katholisch, mehr als vier Fünftel protestantisch, just umgekehrt wie bei der Confession der Einwohner des Bezirks. Es ist sicher eine Forderung der Billigkeit und Gerechtigkeit, wenn wir Katholiken verlangen, daß endlich mehr Katholiken an unsere Regierung berufen werden und daß der Präsident und mindestens zwei Oberregierungsräthe von dreien katholisch sind. Die bevorstehende Besetzung der Stelle eines Regierungspräsidenten wird uns zeigen, woher der Wind weht: ob die bisherige Gepflogenheit, einen Protestanten aus Ostpreußen oder sonst wo her zu uns herüber zu schicken, ausrecht erhalten bleibt, oder ob endlich nach freieren und größeren Gesichtspunkten die Besetzung der Stelle erfolgt. Es sind genügend geeignete Kandidaten da.

* **Buchholz** (Westerwald) 3. Febr. Die erste Generalversammlung der Geflügelzucht- und Eier-Absatz-Genossenschaft hat beschlossen, am 14. Febr. d. J. mit dem Versandt der Eier zu beginnen. Die Genossenschaft versendet nur frische Eier, die in der eigenen Wirthschaft der Genossen gewonnen werden und keine anderen. Der Versandt geschieht in Kisten ohne Füllmaterial wie Heu, Stroh ꝛc. Jedes Ei hat seinen sauberen, sicheren Platz in einem starken Strohgeflecht. Wir wünschen der Genossenschaft ein kräftiges Gedeihen!

* **Wiesbaden** 2. Febr. Auf der hiesigen Kreiskasse wurde gestern eine Frau, nachdem sie ihre Pension erhoben hatte, von einem Menschen angefallen und erhielt einen Schlag auf den Kopf. Der Attentäter entriß ihr das Geld und es gelang ihm auch, unerkannt zu entkommen.

* **Köln** 3. Februar. Der Selbstmord des Oberlieutenants v. Rendell vom Denzer Kürassierregiment ist auf Ueberdrusses Ehrgefühl zurückzuführen. v. R. hat sich erschossen, weil er laut ‚Frkf. Ztg.' bei der Beförderung zum Rittmeister übergangen worden war.

* **Düsseldorf** 3. Febr. Gefangenwärter Krasch fand bei der Heimkehr seine Frau erhängt vor, worauf er von einem Gehirnschlag tödtlich getroffen wurde. Die Frau war schwermüthig.

* **Bochum** 2. Febr. Moderne Dienstboten. Auf eine Zeitungsanzeige lief kürzlich bei einer hiesigen Familie folgende Offerte eines jungen Mädchens ein. „Involge Der Annoncirung in Der Zeitung welche ich zufällig laß, stelle ich mich wen nicht persönlich Dan schriftlich in Diesen Brief vor. Vor allem bitte Ich um Antwort. Ich bin evangelisch, stolz und großer Statthur. Ich beanspruche 80 Thaler Lohn. 2. erbitte Ich mihr alle 14 Tage Ausgang. 3. Gutes Essen und Trinken. Das wär's. Das andere können wir mündlich abmachen." Das „Andere" — was das Fräulein zu schaffen gedenkt — scheint Nebensache zu sein.

Bonner Lokal-Nachrichten.

Bonn 3. Febr. Der Director des hiesigen Provinzial-Museums, Herr Professor Dr. Klein, wird aus Gesundheitsrücksichten von seinem Amte zurücktreten.

Bonn 3. Februar. Gestern beging die hiesige Marianische Junggesellen-Sodalität in feierlichster Weise ihr 161. Stiftungsfest und zugleich Fahnenweihefest. Zu der Münsterkirche war um 7 Uhr Morgens die gemeinschaftliche hl. Communion mit einer überaus großen Betheiligung und Nachmittags um 4 Uhr vollzog der Herr Dechant, Oberpfarrer Mlgr. Nen die Fahnenweihe nach vorangegangener Festpredigt, in welcher er in sehr sinnreicher Weise die Fahne als ein Zeichen des Kampfes den Congregantien darstellte. 52 neue Mitglieder wurden wieder in die Congregation aufgenommen. Abends versammelten sich dann die Congregantien mit Fremden und Verwandten im katholischen Gesellenhause, um dort nach der erhebenden kirchlichen Feier sich in gemüthlicher geselliger Weise zu ergehen. Großen Beifall fanden dort sämmtliche Aufführungen der Sodalen; alle Bühnenstücke wurden in sehr vortrefflicher und exakter Weise gegeben und legten Zeugniß ab, daß die Congregation über gute Spieler verfügt.

Vor Allem gefielen auch die Vorträge des neuen Gesangchores unter der Leitung des Dirigenten Herrn Klein, denen man mit dank barer Aufmerksamkeit folgte. Zur besonderen Ehre gereichte der Sodalität die Anwesenheit zahlreicher Geistlichen, die durch ihre schönen, ermunternden Worte die Versammlung erfreuten. Herr Kaplan Fassenberg begrüßte wünschte die Mitglieder, daß sie sich unter dem Schutz der Himmelskönigin begeben und ließ seine launigen und trefflichen Worte ausmündigen in einen feierlichen Gruß an die neue Fahne und ein Hoch auf die Sodalität. Den heiligen Vater feierte in sehr kräftigen Worten Herr Kaplan Becker und Herr Dechant Oberpfarrer Mlgr. Nen, der sich in sehr beherzigenswerthen Worten an die Neuaufgenommenen, die nun eine neue sichere Stütze und Hoffnung der Congregation seien und alle wieder je einen neuen Congregantien für die nächste Aufnahme verbürgen müßten. So verlief alles in glücklichster Weise. Der Congregation zum Feste den herzlichsten Glückwunsch und ein kräftiges Blühen, Wachsen und Gedeihen für die Zukunft.

= **Bonn** 3. Februar. Die Einnahmen des Franziskus-Xaverius-Missions-Vereins betrugen vom 1. Juli 1897 bis 30. Juni 1898 in der Erzdiöcese Köln zusammen 137,529 ℳ. Unter den einzelnen Dekanaten steht Bonn bezüglich der Beiträge an zweiter Stelle mit 8,915 ℳ, Aachen stellte den höchsten Betrag 12,998 ℳ, Köln steht in dritter Reihe mit 8,577 ℳ.

⚖ **Bonn** 3. Febr. In der heutigen Strafkammersitzung mußte sich der schon mehrfach vorbestrafte Peter Felten von hier verantworten. Er hatte sich in einer hiesigen Wirthschaft derart benommen, daß er abgeführt werden sollte. F. setzte sich hierbei so wüthend zur Wehr, daß drei Polizeibeamte nöthig waren, um ihn zu bemeistern. Wegen Widerstandsleistung wurde er zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt. — Der Ackerer Wilhelm Goldbach aus Wüschem hatte, als die Klauenseuche unter seinem Vieh ausgebrochen war, es unterlassen, der Behörde Anzeige zu erstatten. Er wurde deshalb zur Verantwortung gezogen. Der Mann erklärte, daß er die Krankheit des Viehes nicht erkannt habe. Er wurde freigesprochen.

□ **Bonn** 3. Februar. Gestern Abend hielt das Corps ehemaliger gedienter Jäger und Schützen zu Bonn in seinem Vereins-Local (Preußischer Hof) eine gemüthliche Sitzung ab, womit gleichzeitig ein Abendessen verbunden war. Durch Reden, Lieder und Erzählungen vom 1870er Feldzug gestaltete sich der Festabend zu einer echten kameradschaftlichen Unterhaltung, die sich bis zu später Stunde ausdehnte. Der Vereinskamerad Joseph Krahe, welcher für einen guten Imbiß reichlich gesorgt hatte, gab besonderen Stoff zu einer guten Stimmung der Betheiligten. Es wurde beschlossen, wenn Kamerad Joseph Krahe sein Restaurant verlegt habe, die erste Monatssitzung zur Eröffnung des neuen Vereinslocals festlich zu veranstalten.

Telegramme und Neueste Nachrichten.

* **Berlin** 3. Februar. (Telegr.) Reichstag. Auszug. Postetat. Am Bundesrathstische Staatssekretär v. Podbielski, (der auf den Arm eines Dieners und auf einen Stock gestützt den Saal hinkend betreten hatte) und Staatssekretär Thielmann. Das Haus beräth zunächst die Einnahmecapitel. Abg. Pansche (natl.) legt die Commissionsverhandlungen dar und Müller-Sagan (freis.) bringt eine Reihe von Wünschen insbesondere bezüglich des Fernsprechverkehrs vor und bezeichnet ferner als unzulässig die Benutzung der Portofreiheit Seitens fürstlicher Badeverwaltungen u. s. w. zur Versendung geschäftlicher Prospecte. Man könne noch erleben, daß sich ein Ramschbazar mit einem fürstlichen Hause zu gleichem Zwecke in Verbindung setze. Hierauf nimmt Staatssekretär v. Podbielski das Wort.

* **Berlin** 3. Febr. (Telegr.) Abgeordnetenhaus. Der Etat der Geistlichenverwaltung wurde ohne wesentliche Erörterung erledigt. Das Haus ging sodann zur Berathung des Entwurfes über Regelung der Synagogenverhältnisse in Frankfurt (Main) über. Der Entwurf wird mit einem Zusatzantrag Cahensly angenommen.

* **Paris** 2. Febr. (Telegr.) Das Journal ‚Les droits de l'Homme' erzählt, daß die Gegenüberstellung Esterhazys und Paty de Clams für letztern äußerst belastend gewesen sei.

Die französische Regierung wurde gestern amtlich verständigt, daß die Königin von England am 7. März zu einem längeren Aufenthalte in Süd-Frankreich eintreffen werde.

Die französische „See-Liga", welche sich die Förderung der Kriegs- und Handelsflotte Frankreichs, der Binnenschiffahrt und des französischen Seekabelnetzes zur Aufgabe gemacht hat, ist nunmehr offiziell ins Leben getreten. Der Liga gehören zahlreiche Parlamentarier, Journalisten, ehemalige Marineoffiziere ꝛc. an.

* **Paris** 3. Febr. (Telegr.) Der ‚Narodny Listy' zufolge erklärte der Ministerpräsident Thun in der gestrigen Sitzung der parlamentarischen Commission der Rechten des Abgeordnetenhauses, die einzige thatsächliche Veranlassung zur Vertagung des Reichsrathes sei die erwiesene fortdauernde vorsätzliche Obstruktion und des Mangels jeder Hoffnung auf Beseitigung derselben. Der Eintritt besserer Zustände bildet sein sehnlichster Wunsch. Die Mehrheit that alles, um das Fortführen der Arbeit im Hause zu ermöglichen. Eine weitere Fortsetzung der unfruchtbaren Thätigkeit des Reichsrathes sei wegen des Phrlamentarismus unmöglich. Eine Verständigung der Nationalitäten sei unerläßlich, aber nur bei gegenseitiger Willfährigkeit und Versöhnlichkeit auf der Grundlage der Gerechtigkeit und Gleichberechtigung möglich. Die Dauer des außerparlamentarischen Zustandes sei unbestimmbar.

* **Paris** 3. Febr. (Telegr.) Wie verlautet, sah sich die Kammer-Commission zu der nachträglichen Untersuchung hauptsächlich durch verschiedene in den Akten befindliche anonyme Briefe veranlaßt, welche gegen verschiedene Mitglieder der Kriminalkammer des Cassationshofes schwere Verdächtigungen enthielten. Es wird in einem anonymen Schreiben behauptet, ein vermögensloser Rath des Cassationshofes sei im Begriffe, ein Haus zu kaufen. Die so verdächtigten Mitglieder der Criminalkammer wurden über die anonymen Briefe nicht verständigt. Einem nationalistischen Blatte zufolge hätte ein revisionsfeindlicher Cassationsgerichtsrath dem Präsidenten Mazeau erklärt, er habe einer Parodie auf die Gerechtigkeit beigewohnt. — Die Criminalkammer vernahm gestern die Professoren Meyer und Giry, welche in dem Zola-Processe Esterhazy als den Urheber des Bordereaus bezeichnet hatten.

* **Nizza** 2. Febr. (Telegr.) Das hiesige Schwurgericht sprach heute eine Bäuerin, die ihren Geliebten getödtet hatte, einstimmig frei. Kaum hatte die Bäuerin das Gerichtsgebäude verlassen, als sie von den Freunden ihres ermordeten Geliebten überfallen und erdolcht wurde.

* **Düsseldorf** 3. Febr. (Telegr.) Der Provinziallandtag ertheilte dem Beschlusse des Provinzialausschusses, zur Erhaltung des Siebengebirges aus Mitteln der Provinz 200,000 Mark aufzuwenden, einstimmig seine Zustimmung.

* **Konstantinopel** 3. Febr. (Telegr.) Kaiser Wilhelm sandte dem Sultan unlängst der Concession zur Legung eines Kabels von Konstantinopel nach Konstanza ein Danktelegramm.

* **Konstantinopel** 3. Febr. (Telegr.) Die Pforte theilte dem diplomatischen Agenten von Bulgarien mit, sie werde die Entscheidung bezüglich des Orientbahnübereinkommens nach dem Beiramfeste bekannt geben.

Heute eingetroffenen Depeschen zufolge fand die Versammlung der albanesischen Führer bereits in der Zeit vom 26. bis 30. Januar in aller Stille in Ipek statt. An derselben nahmen Delegirte des Sultans, alle mohamedanischen Notabeln theil. Wie verlautet, beschloß die Versammlung eine Ergebenheitskundgebung für den Sultan. Man ging die gegenseitige Verpflichtung ein, sich zur Vertheidigung des Landes bereit zu halten.

* **Belgrad** 3. Febr. (Telegr.) Der Minister der öffentlichen Arbeiten Mianojkowitsch trat aus Gesundheitsrücksichten von seinem Amt zurück. Sein Nachfolger ist der Staatseisenbahndirektor Stojanowitsch.

* **London** 2. Februar. (Telegr.) Die Königin hat Lord Tennyson, den Sohn des bekannten Dichters, zum Gouverneur und Höchstcommandirenden von Südaustralien ernannt.

Handel und Verkehr.

* **Berlin** 3. Februar. (Telegr.) **Fonds.** Die Börse eröffnete in nicht einheitlicher Haltung. Der Montanaktienmarkt zeigte gleich bei Beginn in Einzelaktien schwache Haltung, nur Dortmunder waren gegen gestern wesentlich besser. Es blieben die vorliegenden äußerst günstigen Meldungen vom Rh.-Westfälischen Eisenmarkt, daß die noch zu erledigenden Aufträge einen bisher nie gekannten Umfang angenommen haben, ganz einflußlos. Es traten vielmehr im weiteren Verlaufe scharfe Rückgänge in Bochumer und Dortmunder ein, angeblich darauf, daß die zu erwartenden Ziffern des Ausweises des Hörder Bergwerkes nicht befriedigen sollen. Es fanden in den vorgenannten Spekulationswerthen namentlich in Bochumer sehr belangreiche Positionslösungen von größeren Spekulationsfirmen statt. Kohlenaktien lagen im Gegensatze zu Eisenaktien fest, bes. Consolidation lagen im Geisenkirchen, letztere auf die heute stattfindende Sitzung des Aufsichtsrathes, Banken fest auf die bevorstehende Emission der deutschen Anleihen. Auch wirkte die gestrige Herabsetzung des Disconts in London günstig ein. Von Bahnen schwächte sich Lübeck-Büchen, auch sonstige Nebenbahnen gut gehalten. Dortmund-Gronauer höher auf günstige Wagenstellung im Januar, Amerikaner träge. Zu der 2. Börsenstunde Haltung schwankend in Lokalwerthen, Eisenaktien weiter gedrückt. Dortmunder büßten ihren Preisvorsprung ein. Fonds fest; Spanier gebessert. Heimische Anleihen gut preishaltend.

Getreide: Der weitere Rückschritt der amerikanischen Weizenpreise schüchterte die hiesigen wenigen Käufer derart ein, daß Abschlüsse für Mai in Weizen erst zu ½ M. in Roggen zu ¼ M. ermäßigten Preisen gelangen. Hafer still; Rüböl unberechtet. Das reiche Angebot von 70er Spiritus i. o. F. begegnete geringer Kauflust zu 39, 60 M., Umsatz 130,000 L. 50er fehlte. Die Lieferungspreise sind gleichfalls merklich verschlechtert. Frost.

Handels-Telegramme.

Schluß-Course der Berliner Börse vom 3. Febr. (Mitgetheilt von **Louis David**, Bankgeschäft.):

Oest. Credit-Aktien	227,10	Ital. Meridionalbahn	141,60
Disconto-Commandit	203,10	Prince Henrybahn	101,00
Deutsche Bank	216,80	Hamburger Packetfahrt	121,90
Berliner Handels-Ges.	171,10	Nordd. Lloyd-Aktien	115,60
Darmstädter Bank	155,30	Dynamite Trust	182,30
Dresdner Bank	167 ¼	5% Ital. Rente	94,40
Nationalbank f. Deutschl.	152 ¼	6% neue Mexicaner	99,90
Franzosen	154,10	Türken Frs. 400 — Loose	115 ¼
Bochumer Gußstahl	240,30	Canada Pacific	82,10
Consolidation	203 ¾	Nordern	80,40
Dannenbaum	103 ¼	4% Mittelb. Bodener.-Pfdbr.	102,00
Dortmunder Union	111 ¾	3% Deutsche Reichs-Anl.	93,10
Gelsenkirchen. Bergw.-Act.	188 ¼	3% Preuß. Consols	93,10
Harpener Bergwerk-Actien	192,80	A.-G. für Montanind.	129 ¾
Hibernia-Actien	191,00	Kölner Bergw.	274 ¼
Laurahütte-Actien	222,00	Courl	151 ¾
Lombarden	31,60	Eschweiler	214 ½
Dortmund-Gronauer	175 ¾	Helios	162,60
Schweizer Gotthardbahn	147 ¼	Hörder	184,00
„ Nordost-Actien	100 ¾	Nordstern	227,00
Schweizer Centralbahn	142,60	Allgem. Elektr.	285 ¾
Schweizer Union-Actien	90,00	Bliesenbach	247 ½
„ Jura-Simplon	88,60	Rhein. Metall	207 ½
Ital. Mittelmeerbahn-Act.	107 ¾	Gritzner	202,00

(Jeder gewünschte Cours wird auf die Mittheilung unserer Abonnenten unter folgender Rubrik aufgenommen.)

Berlin, den 3. Februar 1899. Cours-Bericht.

Erläuterungen: Die dem Preise nachstehender Papiere angehängten Zeichen bedeuten: B. = bezahlt. G. = Brief. G. = Geld. bG. = bezahlt und Brief. bz. = bezahlt und Geld. Z. = Abschluß auf Zeit. * = Bonner Aktien.

Deutsche Fonds.			
Deutsch. R. A. unk. b. 1905	101,50 G.	Sächs. Rente 3½	91,70 bz
„ 4½ „	101,60 G.	Braunschweig.	
Preuß. Cons. I. 3½		20-Thlr.-L.	125,00 bz
„ 3½ b. 1905	101,40 B.	Köln-M. Pfdr. 3½	138,50 G.
„ 3½ „	101,40 B.	Hamb. 50 Thlr. L.	133,25 bz
„ 3½	93,10 G.	Lübecker L.-B.	133,10 G.
Staats-Sch. 3½	99,90 G.	Oldenb. 40-Thlr.-L.	133,00 G.
Rheinpr.-Sch.		Braunschw.-Pr.	
3½ alte	000,00 G.	Hyp.-Pfdbr. 3½	96,00 G.
Nds.-Westf. Mrk.	000,00 G.	Pr. Pfdbr. I.	124,25 B.
		„ Cr.-Pfdbr. II.	114,00 bz
Act.-Gesellschaft f.		**Industrie-Aktien**	
Bkver.-Ind.	129,75 bG.	do. Bz. A.	156,50 bz
Bkver. Act.-Ges.	148,00 bG.	Ges. Berl. Pfdb.	325 00 bG.
Arenb. B. u. B.	000,00 G.	Hochdahl	200,25 bG.
Bergwl. Bergm.	138,00 G.	Höchster A. F. A.	184,00 bG.
Bielefeld. Bergm.	247,50 bG.	Kölner Bergwerk	274,25 G.
Bochl. Bergm.	135,50 bG.	Köln. Gladb. Act.	116,25 bG.
Bielefeld. Akt.-Ges.	157,00 bG.	Köln-Müsener	107,70 bz
Donnersm. Hütte	183,90 bz	König Wilhelm	223,00 bG.
Dynamite Trust	183,50 bG.	Preuße Liebau	74,00 bz
Eschw. Bergw.	214,25 bG.	Märk. W.-M.-F.	168,00 bz
Georg-Mar.-H.	145,25 bG.	Mech. Bau.-B.	127,8 bz
		Mesch. u. Schm.	95,50 bG.
Bank-Aktien		**In- und ausländ. Eisenbahn-Stamm-Aktien.**	
Aachen-Mastricht	117,00 bG.	Aachen-Bhn.	176,90 bz
Crefd.-Nrrd.-Pk.	000,00 bz	Pfälz.-Ludwig.	000,00 bz
Deutsche Kredit.	143,60 bG.	Rheinisch. Bhn.	83,65 bz
Ludwigsh.-Berb.	000,00 B.	Ostpreuß.-Südbahn	95,95 bz
Franz-Jos. 4%	99,60 G.	**Ausländ. Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.**	
Kasch.-Oderb. Gold	102,70 G.	Mosk.-Rjäsan 4%	101,50 B.
„ Silber	99,10 G.	Mosk.-Smol 5%	100 90bz
Oest.-Ung. 4%	84,80 bG.	Rjäsan-Kozl. 4%	101,00 B.
do. 1874 3%	93,40 G.	Rull. Sädn. 4%	102,50 G.
Oest.-Ung. 1886	00,00 G.	Transkaukl. 5%	91,20 G.
Ost. Nrdwstbahn	00,00 bz	Wladikaukl. 4%	101,50 G.
Ung.-Gal. 4%	103,50 G.	Oest.-Ung. St. 3%	93,50 bG.
Ung. Nordostbahn	106,90 G.	Südb. Lb. alte 3%	76,50 bG.
Kursk-Kiew 4%	101,25 bG.	Oest.-Ung. 4%	101,70 G.
M.-Kursk 4%	00,00 G.	do. Local. 4%	106,30 bG.
		„ „ neue 3%	80,50 G.
Nach.-Mch. B.-A.	0000 bz	Köln. Rückversich.	0000 B.
Nach. Rückv.-A.	0000 G.	Elberfelder B.-A.	0000 G.
Berl. Lebens.-Ges.	0000 bz	Gladb. B.-A.	0000 G.
Colonia, B.-A.	0000 G.	Leipziger B.-A.	000000 G.
Concordia, B.-A.	1075 G.	Magdeb. B.-A.	0000 G.
Köln. Hagelversich.	0,00 G.		

Amsterdam 8 T.	168,75 bB.	Ital. Plätze, lang	00,00 bz
do. 2 M.	000,00 bz	London, 8 T.	20,415 G.
Belg. Plätze 8 T.	81,05 B.	„ 2 M.	20,305 B.
do. 2 M.	80,65 B.	Paris, t. 81,15	80,75 G.
Ital. Plätze, kurz	76,20 bz	Petersburg 8 T.	215,90 bz
Oesterr. Banknoten	169,55 bz	Kais. Banknoten	169,55 bz
Zollzinsscheine	324,60	Napoleonsd'or	16,23
Reichsbank-Diskont 5%. Lombardzinsfuß 6%.			

Wechsel-Course.			
Petersburg 3 M.	000,00 B.		
London, 8 T.	80,65 G.		
Schweiz, 8 T.	80,60 G.		
Warschau, 8 T.	215,90 bz		
Wien, 8 T.	169,30 bz		
„ 2 M.	000,00 G.		
Kais. Banknoten	216 40	Russ.	
Brit.-Wechselstempel 24.			

Köln, 3. Februar. Verzeichniß der hauptsächlich an der Kölner Börse gehandelten Aktien.

Altenburg. Brauer.	122,00 B.	Eisener Union	116,00 G.
Bonner Bergwerk	178,50 bG.	Gladb. Baumwoll.	160,00 G.
Chem. Fabrik vorm.		Stadtb. vm. Siegle	132,00 G.
H. Weiler	239,00 G.	Hilgers Bergbau	123,00 G.
Centr.-Mk.-Wes. fabr.		Kalker Brauerei	127,50 G.
„ Kauerl	124,00 G.	Köln. Baumwollsp.	89,00 B.
Dahlbusch Bergw.	245,00 G.	„ Dampfschiff	124,00 G.
Düsseld. Dampfsch.	130,00 G.	„ Pumpenfabr.	166,00 B.

Kölner Maschinen	22,00 G.		
„ Schleppschiff	61,00 G.		
„ Strafenbahn	262,50 B.		
Nds.-Westf. Dpfsch.	185,50 G.		
Rhein.-Westf. Elektr.	000,00 G.		
Rhein. Ver. f. Kunstseide	50,00 B.		
Rhein. Wasserwerke	202,00 G.		
Köln.-Nrrtrp. Pfdbr.	225,75 G.		
Oberth. Maschinf.	105,00 B.		

Köln, 3. Februar. Geld-Course.

20-Francs-Stücke	16,13	Gold-Dollars	4,16
Wilhelmsd'or	16,85	Oest. Silbergulden	1,68
Fünf-Frc.-Stücke	4,02	Oest. Banknoten	00,00
Livre Sterling	20,35	Franz. Banknoten	81,00
Imperials, neue	16,00	„ „ kleine	00,00

Poln. Banknoten	80,65		
Russische	00,00		
Englische „	20,39		
Holländ. „	168,55		
American. Eagles	4,18		

Marktpreise.

Köln 3. Febr. (Fruchtmarkt.) Weizen 00,00—00,00, Roggen 14,20, Gerste 00,00, Hafer 14,20—00,00. Heu 5,30—6,80, Nichtstroh 3,00, Krummstroh 2,50 100 ℳ

Köln 3. Febr. (Amtliche Preisfestsetzungen.) Rüböl die 100 ℳ mit Faß in Eisenband vorräthig in Partien von 5000 ℳ M. 53,50 B., Mai 51,00 B., 50,50 G.

Köln 3. Febr. Durchschnittspreise. Butter ℳ 2,10—2,30 das Kilo. Eier 2,75—3,00 das Viertel. Feldhühner 0,00—0,00, Hasen 0,00—0,00 das Stück, Schnepfen 0,00—0,00 das Stück. Hinkel 2,60 bis 4,00, Tauben 1,00—1,20 das Paar. Hühner 1,80—2,40, Enten 3,00—3,50, Gänse 5,00—6,00 das Stück. Ochsenfleisch 1,08—1,52, Kalbfleisch 1,43—1,58, Hammelfleisch 1,10—1,50, Speck geräuchert 1,43—1,60, gesalzen 1,42—1,55, Schmalz 1,42—1,55, Nierenfett 0,67 bis 0,80 das Kilo. Zwiebel 0,14—0,16 das Kilo. Aepfel, Ctr. 26,00 bis 32,00, Koch- 20,00—24,00, Kartoffeln weiße 5,20—6,00, rothe 6,40—7,00, Nieren- 9,00—10,00 100 Kilo. Weißkohl 100 Stück 20,00. Hecht 1,80—2,00, Aal 2,80—3,00, Karpfen 1,80—2,00, Salm 7,80 bis 10,40, Schleien 1,80—2,00, Schellfisch 0,70—1,00, Cabliau 0,70 bis 1,20 das Kilo.

Neuß 3. Febr. Winterweizen kleiner 16,90, Weizen englischer, 1. Qual. 16,70, 2. 15,70, Roggen 1. Qual. 14,40, 2. Qual. 13,40. Hafer 1. Qual. 14,00, Raps 1. Qual. 00,00. 2. 00,00, Rüsel (Rübsen) 1. Qual. 00,00, 2. 00,00, Kartoffeln 5,00—6,00, Alles 100 ℳ. Heu 500 ℳ 23—33 ℳ, Maschinenstroh 14,00, Flegeldrusch 16,00. Rüböl 100 ℳ in Partien von 100 Ctr. (ohne Faß) 49,50, Rüböl 100 ℳ raffinirte (ohne Faß) 51,00, Vereinigtes Oel 100 ℳ 3 ℳ höher als Rüböl, Preßkuchen 1000 ℳ 104,00. Weizenvorschuß 00 à 100 ℳ 00,00. Kleie 50 ℳ 5,20. Butter 1 ℳ 2,00 Eier per Schock (60 Stück) 6,60.

Unsere freundlichen Leser

bitten wir, wenn sie auf Inserate in der „Deutschen Reichs-Zeitung" oder „Bonner Volkszeitung" hin Bestellungen bei Geschäftsleuten machen oder auf andere Inserate reagieren, sich immer ausdrücklich auf die „Deutsche Reichs-Zeitung" oder „Bonner Volkszeitung" berufen zu wollen.

Die Expedition.

Meteorologische Beobachtungen, Mittelrhein, 3. Febr.

Im westlichen Deutschland herrscht mäßiger Frost bei fortgesetzt hohem Barometer. Am Mittel- u. Oberrhein ist das Wetter wolkig, im Gebirge mit Schneefällen, ebenso meldet Baiern Schnee. Berlin meldet trübes Wetter, am Canal herrschen mäßige nördliche Winde bei wolkigem Wetter.

Beobachtungen in Köln. (C. Z.)

2. Febr. 7 U. Am	Bar. 741,2	Therm. — 1,7	heiter	Temperatur
3. „ 8 U. Am	(0°C. 748,9	(°C.) — 3,0	wolkig	höchste gest. + 1,1°C.
3. „ 1 U. Nm	red. 750,8	— 1,5	auflär.	niedr. heute — 4,5°C.

Niederschlag seit gestern Morgen 8 Uhr: 0,2 Millimeter.

Aussichten in Nordwest-Deutschland für den 4 Febr.: Fortgesetzt mäßiger Frost und winterlich.

Wasserstands-Nachrichten.

Bonn 3. Februar. Rheinhöhe 2,38 m. gef. 0,00 m.
Köln 3. Februar. Rheinhöhe 2,65 m. gef. 0,15 m.
Coblenz 3. Februar. Rheinhöhe 2,52 m. gef. 0,09 m.
Trier 3. Februar. Moselhöhe 1,05 m. gef. 0,05 m.
Mainz 3. Februar. Rheinhöhe 1,35 m. gef. 0,07 m.
Caub 3. Februar. Rheinhöhe 2,21 m. gef. 0,09 m.
Mannheim 3. Februar. Rheinhöhe 3,70 m. gef. 0,05 m.

Verlag von P. Hauptmann. — Verantwortlich für den redactionellen Theil: J. Bender, Anzeigen- und Reklamentheil: P. Becher, beide in Bonn. — Rotations-Druck der P. Hauptmann'schen Buchdruckerei.

Das Beste der Gegenwart!

Gebrauchen Sie für Ihre Wäsche nur **Grüner & Nen's** echten **Panama-Holz-Wasch-Extract.** — Ohne Bleiche — Schönste Wäsche. — L 471

Das Beste der Gegenwart. — Ueberall à 15 Pfg. erhältlich.

Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß die Ziehung der Großen Metzer Dombau-Geld-Lotterie, in welcher 200,000 ℳ, darunter Hauptgewinne von 50,000 ℳ, 20,000 ℳ, 10,000 ℳ zur Entscheidung gelangen, bestimmt vom 11. bis 14. Februar ds. Js. stattfindet. Loose à 3 ℳ 30 ₰ sind noch in allen Lotter-Geschäften und den sonstigen durch Placate kenntlichen Verkaufsstellen zu haben. Auch direct von der Verwaltung der Dombau-Geld-Lotterie in Metz zu beziehen.

Ahrweiler Winzer-Verein, Ahrweiler e. G. m. b. H.

empfiehlt seine selbstgezogenen **Weine** unt. Garantie in Qualität, in Flaschen und Gebinden. L 455

Preiscourant gratis und franco.

Niederlage für Kassenich bei **Jos. Nicolay**, Marcusstr. 23

Möbelfabrik W. H. Niessen, Köln,

Fleischmengergasse 41.

Musterzimmer zur gefälligen Ansicht.

Complette Einrichtungen:

Wohn-, Schlafzimmer und Küche zu	365 Mark
in Nussb. Wohn-, Schlafzimmer und Küche zu	575 Mark
in Nussb. Salon-, Wohn-, Schlafzimmer und Küche zu	720 Mark

Catalog gratis. 3548

Rauchtabak Staunend billig

liefert das Versandhaus Paul Fraß 37, Jagelheim, Pfalz.

10 Pfd. Rippentabak	ℳ 1,40	10 Pfd. amerik. b. Rippentab.	ℳ 3,00
10 „ feingeschn. Rippentab.	„ 1,80	10 „ Rippenb.-Mischung	„ 2,10
10 „ blattrhnl. Rippentab.	„ 2,20	10 „ feinster Kranzstabak	„ 4,10
8 „ u. 100 St. g. Cigarren	„ 4,10	Vorzügl. Cig. 100 St.	ℳ 2,20, 2,40,
8 „ u

Adam Helbach's „Borax"-Seifenpulver

mit Zusatz von Salmiak und Terpentin

ist das Beste, nach den neuesten Erfahrungen hergestellte Waschmittel. Ein einziger Versuch wird jede Hausfrau bestimmen, kein anderes Waschmittel mehr zu verwenden.

Ueberall erhältlich.

Beim Einkauf verlange man ausdrücklich

Adam Helbach's „Borax"-Seifenpulver

Dampfseifenfabriken Köln-Deutz u. Bonn.

Stellung!

Strebsamer Kaufmann, 26 Jahre, ledig, mit vorzügl. Schulbildung u. 1a. Zeugnissen, sucht Stellung auf Comptoir, Lager oder Reisen. Angeb. sub N. N. 20 postl. Bonn.

Diener

verheirathet, welcher 14 Jahre in einer gräflichen Familie in München als erster Diener thätig, sucht p. gleich od. später ähnl. Stelle hier in Bonn, oder ein Vertrauensposten, wo als Kassenbote oder dergleichen. Kaution kann gestellt werden. 1507

Gudenauergasse 13, II. Et.

Material-, Farb- und Colonialwaarenhandlung sucht per Mitte Februar einen angehenden

Gehülfen

Angeb. mit Zeugnissen, Referenzen u. Gehalts-Ansprüche u. L. J. 3882 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Heildiener

staatlich geprüft,

empfiehlt sich im **Massiren, Electrisiren,** sowie in **Sputum-, Urin-, Blut** und **Stuhluntersuchungen**

Jakob Wiersberg,

Rheingasse 22.

Erfahrene

Schreiner-Gesellen

für dauernd gesucht. 1533

Poppelsdorf, Kesseniehrstr. 26.

Ein Junge

von 16—17 Jahren für leichte Arbeit, bei guter Behandlung gesucht. 1358

Oeffner,

an der Windmühle Bonn.

Junges propres

Mädchen

zu Lichtmeß gesucht. 1469

Bonngasse 42.

Lehrmädchen,

kath., mit guter Schulbildung wird für mein Geschäft zum baldigen Eintritt gesucht. 625

Anton Lützenkirchen,

Bonn, Wenzelgasse 37.

Ein braves kathol.

Mädchen

außer der Schulzeit für Ausgänge sofort gesucht. 665

Fritz Hoegen, Bonngasse 33.

Ein 635

Mädchen

welches die Küche selbst. führen kann, und etwas Handarbeit übernimmt, gesucht. **Beckenheimerstr. 41.**

Mädchen

für alle häuslichen Arbeiten gesucht.

Hohenzollernstr. 44, Part.

Jung. Mädchen

kath., sucht zu April Stelle zur weit. Ausbildung der Küche 2c. in kath. feiner Familie gegen mäßige Vergütung bei Familien-Anschluß. Gefl. fr. Angebote unter W. B. 3872 an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

2 Zimmer

an stille Leute zu vermiethen. 1448

Hundsgasse 22.

Baustelle

35 Fuß breit, 120 Fuß tief, in best Stadtlage, preiswerth zu verkaufen. Angebote u. A. P. 3389 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Schöne 1504

1. und 2. Etage

4 Zimmer und Küche mit Balkon, Mansarde u. alle Bequemlichkeit zu verm. Besch. **Bonng. 15a, 1. Etg.**

3—4 Zimmer

möglichst mit Kochgasanlage, April oder Mai von ruhigem Miether (2 Personen) gesucht im Preise von 300 bis 400 ℳ. Angebote unter F 3874 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Telephon-Anschl. Nr. 60.

Sämmtliche

Trauer-Drucksachen:

Trauerbriefe

mit Klappen und Couverts,

Todtenzettel

mit und ohne Bilder

Dank- und Visitkarten

liefert in kürzester Frist billigst

Hauptmann'sche Buchdruckerei.

Bonn, 5 Fürst 5.

Hammer's Kaufhaus

Poststr. 18. Dreieck 11,

empfiehlt als besonders billig: Emaillirte Eisen und inoxidirte Kochgeschirre, Eisen verzinkte Spülbütten, Waschbütten, Waschkessel, Patzeimer, Waschtische, Waschständer, Waschgarnituren, alle Sorten Besen und Bürstenwaaren, Fensterleder, Schwämme Fußmatten, Holzwaaren, wie: Tonnenetagère von 50 Pfg. an, Console, Eckbretter u. Panell, Hängelampen, Tischlampen und Flurlampen.

Große Auswahl in Fest-Geschenken: Kaffee-Services, Bier- und Liqueur-Services, Bowlen.

Gewähre bei Einkäufen von 10 M. an

10% Rabatt.

Sarg-Magazin

Joh. Lieberz,

11 Löhrstr. 11.

Fein-Wäscherei

mit Garantie, für echte Spitzen, seidene und Spitzen-Shawls, Tüll-Schleier, bunt gestickte Tischläufer und Decken.

M. R. Vollmar, Rheinwerft 30.

Annahme: **Kaiser-Vollmar,** 1416 Münsterplatz 1a.



Koch- Herde.

Grösste Auswahl. Billigste Preise. **Garantie für gutes Brennen**

Gebrüder Haack, Sternstrasse 7.

Neuwäscherei

für **feine Tafel-, Tisch- u. Thee-Gedecken.** Referenzen kaiserl. und königl. Höfe.

M. R. Vollmar

Rheinwerft 30.

Annahme: **Kaiser-Vollmar** 1416 Münsterplatz 1a.

L 334 **Bonner**

Sarg-Magazin

Peter Klöckner,

Stiftsgasse 17 a.



Jean Holthausen,

Uhren-Handlung,

Kölnstraße 1a, neben dem Bayerischer Hof, empfiehlt sein reichhalt. Lager aller Arten **Uhren** von den billigsten bis zu den feinsten Stücken m mehrjähr. Garantie. L 224

Neuwäscherei

für Gardinen und Stors

weiß und crem, neueste Spannvorrichtung.

M. R. Vollmar, Rheinwerft 30.

Annahme: **Kaiser-Vollmar,** 1416 Münsterplatz 1a.

Die **50** schönsten alten und neuen Kölner

Karnevalslieder

für Gesang m. Klavier hübsch kart. Mk. 1. Die 50 Texte allein hübsch brosch. 20 Pfg. 10 Stück M. 1.85. In allen Musikhandlungen vorräthig.

Ersatz für Havana-Cigarren

L 429

Ilo Ilo Nr. 6

10 Stück 70 Pfg. Alleinverkauf bei **J. B. Meller,** Kölnstraße 6.

Das ist Thatsache.

Hameln er mit D.R.P.-ange gungsmittel Mäuse, Wirkung, wie ver- Dosen à 1.— ℳ in Bonn



Rattenfeind Witterung Radikal-Vertilgungsmittel für Ratten und Mäuse, sicherste giftfrei, sagend, 60 ₰ und 1 ℳ zu haben bei

W. Diedenhofen, Am Hof 92. **Chr. Bachem,** Wenzelgasse.

Zahlreiche Anerkennungen.

Cigarren, Cigaretten, Tabak

empfiehlt in reichsten Auswahl Festgeschenke. 392

J. B. Meller,

Kölnstraße 6.

Kochherde



Billigste Preise — Garantie

C. Hermes Josephstr. 23.

631 Große und kleine

Oefen,

besonders für Säle geeignet, verschiedene Tafelöfen billig zu verkaufen. Holzbachershofstraße 17.

Uhren u. Goldwaaren.



Remontoir 8 M., Silb. Remontoir 15 M., Wecker 3 M., Regulateure mit Schlagwerk von 12 M. an. Massiv goldene Trauringe von 4 bis 25 M.



E. A. Brocker, Bonn, 14 Markt 14. L 475

Neuanfertigung sowie Reparaturen gut und billig. Streng reelle Bedienung unter Garantie.

Transportable kupferne und gusseiserne emaillirte

Waschkessel



in allen Grössen, mit u. ohne Dampfabzug (zur Verhinderung des Wäsche-Geruchs im Haus) D. R.-G.-M., empfiehlt zu Fabrikpreisen

Bonner Metallwaaren-Fabrik und Handlung

Theod. Jansen, Bonn, Sternstrasse 56.

Prospecte gratis und franco.

Anfertigung aller Geräthe in Kupfer u. Messing für Industrie und Haushaltung. L 507





Wer schmackhafte

Mutzen u. Mutzenmandeln

backen will, der gebrauche hierzu das anerkannt vorzügliche und von höchster Backfähigkeit, sowie zu den besten der im Handel vorkommenden

Schwungvorschuß- u. Vorschußmehle

aus der Oberländischen Mehlhandlung von

Wilh. Becker,

25 Neugasse 25.

Fernsprecher 412. Gegründet 1857.

Für Säuglinge, Kinder jeden Alters



Für Kranke, Genesende, Magenleidende,

macht Kuhmilch leicht verdaulich — **enthält kein Mehl** — **bester Ersatz für Muttermilch.**

Zu haben in Apotheken, Drogerien oder direkt durch das General-Depot **J. C. F. Neumann & Sohn** Berlin W., Taubenstr. 51/52

Hoflieferanten Sr. Majestät des Kaisers und Königs. 148

Großer Vieh- und Mobilar-Verkauf

auf Gut Elsfeld bei Oberpleis.

Am Mittwoch den 8. und Donnerstag den 9. Februar 1899, jedesmal Morgens 10 Uhr beginnend, läßt Herr **Wilhelm Sutorius,** Gutspächter zu Elsfeld wegen Uebernahme eines andern Geschäftes sein sämmtliches Gutsinventar öffentlich meistbietend gegen Zahlungsanstand und bekannte Bürgschaft versteigern, insbesondere:

7 Pferde, darunter 2 zweijährige Fohlen (belg. Race), 1 Racefohlen, 27 Stück Rindvieh, holländer Race, worunter 14 hochtragende Kühe und Rinder, 2 frischmelkende Kühe, 3 schöne Zuchtstiere und 7 einjährige Rinder, 7 Fasel- und 2 fette Schweine, circa 100 Hühner, 1 Breitdreschmaschine mit Göpel, 1 Mähmaschine, beide eine Jahr gebraucht, 1 Handheurechen und 1 Pferderechen, 1 Wannmühle, 1 Häckselmaschine, 1 Knollenhackpflug, 2 eiserne Hundspflüge, 1 Balancepflug, 1 Rehrpflug, 1 Dreischarpflug, 1 Extirpator, 2 Walzen, 5 Eggen, 1 Rübenschneider, 2 breite Wagen, 1 Hundewagen, 1 Break, 2 Schlagkarren, 1 Jauchefaß, 1 Sackkarre, dann sämmtliches Pferdegeschirr, Handgeräthe und Möbel, 1 Milchkühlapparat, 2 Butterfässer, 1 transportabler Viehkessel, 1 Kochherd, Oefen, Pütten, Fässer etc., sowie Vorrath an Knollen und Kartoffeln.

Am ersten Tage wird das Vieh und die Pferde, am zweiten Tage die Schweine, Acker- und Handgeräthe 2c. ausgestellt.

Zuschlagspreise bis zu 5 Mark incl. sind sofort zu zahlen.

Oberpleis, den 23. Januar 1899. 555

Franz Bellinghausen, Auctionator.

Große

Vieh- und Mobilar-Versteigerung

zu Burg Castenholz bei Cuchenheim.

Am Montag den 20., Dienstag den 21. Februar 1899 und nöthigenfalls am 22. Februar, jedesmal Morgens 10 Uhr beginnend, läßt Frau **Wwe. H. Vilz,** Gutsbesitzerin zu Burg Castenholz, wegen Niederlegung der Ackerwirthschaft ihr ganzes Guts-Inventar auf Credit gegen solide bekannte Bürgschaft versteigern, namentlich:

6 schwere Ackerpferde, 35 Stück Rindvieh holländer Race, darunter 15 Kühe theils tragend, theils frischmelkend, 7 tragende Rinder, ein 1½ jähriger ostfriesischer Stier, 2 junge Stiere, verschiedenes Jungvieh u. 1 Pflugochse, eine Anzahl Faselschweine sodann 1 Göpeldreschmaschine, 3 Wannmühlen, 2 Heckselmaschinen, 1 Rübenschneider, 1 Säe- u. 2. Mähmaschinen, 1 Pferdeheurechen, 1 Rübenhackpflug, 1 sack'sch. Tiefpflug, 1 Wendepflug, 2 Balancepflüge, 2 eiserne Hundspflüge, verschied. Eggen u. Walzen, 3 Schlagkarren, 1 Jauchekarre mit Faß, 2 Ernte-Wagen, 2 Wiesenschleifen, 1 Kreb'sche 1 Düngerstreumaschine, 1 Jauchepumpe mit Spritze, 1 Fruchtharfe, 1 Sackkarre, Scheunen u. Speichergeräthe aller Art, sämmtl. Pferdegeschirr, 1 Sommerwägelchen, sowie verschiedenes Hausmobiliar als: Eimer, Milchgefäße, Butterfaß, 1 Separator, Gemüsefässer u. Bütten, eis. u. kupf. Kessel, Tische, Stühle, Schränke, Betten, Oefen, 1 Herd u. eine große Partie Futterknollen.

Beträge bis 5 Mark sind sofort zu bezahlen.

Am 1. Tage kommen Rindvieh und Ackergeräthe, am 2. Tage Pferde und Schweine, Acker und Hausgeräthe und am 3. Tage das noch Uebrige zum Verkauf. Unbekannte Ansteigerer und Bürgen haben sich durch ein Attest der Ortsbehörde über ihre Zahlfähigkeit auszuweisen. 375

Cuchenheim. Justizrath **Feyen,** Notar.

Zither-Verein „Siegburg"

Dirigent: D. J. Will, Hennef.

Sonntag den 5. Februar 1899, Abends 6 Uhr, im Saale des Herrn Hohn zu Troisdorf:

CONCERT

Eintritt à Person 0.50 ℳ. Karten im Vorverkauf à 0.40 ℳ sind zu haben in Troisdorf bei den Friseuren Martin und Brösch sowie bei Gastwirth Hohn. Programm an der Kasse.

Der Vorstand.

NB. Es wird Bier verabreicht. 640

Gesang-Verein „Lebensluft" Niederpleis.

sowie **Sonntag den 5. Februar,** kommt im Saale des Herrn Falckenbaum **zur Aufführung:**

Vitus

Die Blume von Sicilien.

Dramatische Legende in 5 Aufzügen.

Entree 1. Platz 75 Pfg., 2. Platz 50 Pfg.

Kassenöffnung 6 Uhr. Anfang punkt ½7 Uhr.

Hierzu ladet freundlichst ein Der Vorstand.

Der letzte Zug in der Richtung Beuel fährt ab Niederpleis 11²⁰ Uhr.

Bonner Tischler-Innungs-Krankenkasse.

General-Versammlung

am Montag den 6. Februar 1899, Abends 8 Uhr, in der Restauration Jernack, Mauspfad.

Tages-Ordnung:

1. Rechnungsabschluß für das Jahr 1898.
2. Wahl von 2 Kassenrevisoren.
3. Festsetzung des Betrages zum Reservefonds.
4. Mittheilung. 615

Der Vorstand.

Wilh. Trimborn, Vorsitzender.

Wein-Grosshandlung

W. Bohn, vorm. Josef Schunck,

Hohenzollernstr. 33, Bonn a Rhein. Fernsprecher 189.

Kellereien in Winningen an der Mosel, Büdesheim am Scharlachberg und Bonn am Rhein,

Weine eigener Kelterung.

Empfiehlt vorzugsweise ausser den bekannten Tischweinen der Mosel, Rhein u. Ahr ihre 93er u. 95er Flaschenweine. Proben und Preislisten zu Diensten.

Teleg.-Adr. Ingenieur **Jansen.** Fernsprecher 379.

Bonner Nähmaschinen- u. Fahrrad-Industrie

Wilhelm Jansen, Bonn, Münsterplatz 12a.

Gegründet 1873. L 451

Erstklassige Fabrikate! Denkbar beste Bedienung! Coulanteste Zahlungs-Erleichterung! Emailliren! Vernickeln! Alle Ersatztheile! **Reparaturen mustergültig, prompt u. billigst!**

Garantie: Jeder Harmonika ist eine Weltkarte beigegeben, woraus direkt vom Fabrikanten bezogen werden kann.

Ueber 1000 Anerkennungen.



Meinel & Herold,

Harmonikafabrik, Klingenthal (Sachs.) Nr. 480

versd. geg. Nachnahme ihre vorzügl. **Concert-Zug-Harmonikas** ca. 34—38 cm. hoch, mit prächtigem Orgelton, offener fl. Klaviatur, prima Stahlfederung, für deren Unverwüstlichkeit jede **Garantie** leistet, 3thl. (11fach.) Doppelbalg, Balgfalt. m. best. Metallschutzecken (Eckenschoner), Doppelbassen 2c., m.

10 Tast.,	2 reg.	70 Stimm.,	M. 7.50	21 Tast.,	2 reg.	108 Stimm.	M. 11.—
10 „	4 „	90 „	„ 9.50	21 „	4 „	156 „	„ 21.—
10 „	6 „	130 „	„ 15.—	21 „	6 „	158 „	„ 27.—
10 „	8 „	172 „	„ 30.—	21 „	8 „	200 „	„ 29.—

Schule und Kiste z. Harm. umsonst. **Harmonikas** in über 70 verschied. Nr. billiger.

Bandonions, Mundharm., Concertinas, Violinen, Zithern, Accordzithern, Musikwerke.

Vor anderweitem Einkauf bitten uns. illustr. Catalog umsonst zu verlangen.

Ueberzeugen Sie sich,

daß unsere Harmonikas die denkbar besten und dabei die anerkannt billigsten sind.

Lichtmeß! Koffer,

in allen Größen billigst bei 338

Jean Duell, 26 Friedrichstraße 26.

Die diesjährigen frischen Füllungen meines beliebten und erprobten **Lahusen's Jod Eisen-**

Leberthran

(Bestandtheile: 100 Th. Thran L 41 0,2 Jod-Eisen

kommen zum Verkauf. Erwachs. und Kinder, die Leberthran nehmen wollen, sollten jetzt mit dem Einnehmen beginnen, oder einmal einen Versuch damit machen. Jedem anderen Leberthran vorzuziehen, da **bedeutend wirksamer, besser schmeckend, leicht zu nehmen und zu vertragen.** Eine **längere, regelmäßige** Kur sichert die **besten Erfolge.** Preis der Original-flasche 2 oder 4 Mark. Letztere Grösse für **längeren Gebrauch** profitl. Beim Einkauf achte man auf die Verpackung im **grauen Kasten** und auf den Namen des Fabrikanten **Lahusen, Apotheker in Bremen,** der von aussen aufgeklebt ist. **Stets frisch in allen Apotheken** von Brühl, Bonn, Köln.

Große Posten

Harmonika's

prima Waare, billigst bei

Jean Duell,

26 Friedrichstraße 26. 338

Möbel

zu verkaufen. 1592

Breitestraße 18.

Weckeruhren

2.50

unter Garantie bei 388

Jean Duell, 26 Friedrichstraße 26.

Milde Gaben

gingen bei der Geschäftsstelle im Monat Januar ein:

Für den Bau einer Elisabethkirche in Koenigswusterhausen:

E. K. Königswinter ℳ 2,50, Ung. ℳ 1—, Fr. B. ℳ 1.—, Ung. ℳ 1.—, Ung. ℳ 1.—, Aus Bornheim ℳ 3.—, Ung. ℳ 1.—, N. N. ℳ 1.—, Aus Billig ℳ 1.—, L. N. G. ℳ 2.—, Aus Waldorf ℳ 1.—, Ung. ℳ 1.—, Ung. ℳ 10.—, Ung. ℳ 1.—, P. E. ℳ 1.—, Ung. ℳ 1.—, Aus Waldorf ℳ 1.—, Ung. ℳ 1.—, Frau K. ℳ 1.—, Frau S. ℳ 1.—, X. ℳ 2.—, Aus Flamersheim ℳ 1.—.

Für den Bau einer Liebfrauenkirche in Berlin:

K. S. Königswinter 50 ₰, Ung. 50 ₰, Aus Oberkassel 50 ₰, Ung. Friesdorf ℳ 5.—, Aus Oedekoven ℳ 1.—, L. W. ℳ 3.—, Aus Dottendorf 50 ₰, Ung. ℳ 1.—, Ung. ℳ 1.—, M. Plittersdorf ℳ 1.—, Ung. ℳ 3.—, Ung. ℳ 1.—, Zum Troste der Verstorbenen 60 ₰, W. S. aus M. ℳ 3.—, Zum Troste der Verstorbenen ℳ 1.—, N. N. ℳ 3.20, Ung. Endenich ℳ 3.—, Sch. Küdinghoven 50 ₰, Ung. Witterschlick ℳ 2.—, F. B. ℳ 10.—, Ung. Bonn ℳ 5.—, Aus Bornheim ℳ 3.—, B. S. Ringsdorf ℳ 1.—, C. Niederdrees ℳ 4.—, Aus Mehlem ℳ 5.—, Ung. ℳ 1.—, Zum Troste der Verstorbenen ℳ 1.—, Ung. ℳ 1.—, G. R. Duisdorf ℳ 1.—, Aus Flamersheim ℳ 1.—.

Für den Kirchenbau in Tempelhof bei Berlin:

Sch. Nemagen ℳ 1.—, Ung. 50 ₰, Aus Königswinter 50 ₰, Zu bes. Anliegen ℳ 1.—, Aus Alfter ℳ 2.—, Aus Urfeld ℳ 1.—, Ung. Gr.-Rheindorf ℳ 3.—, Ung. 50 ₰, Ung. ℳ 1.—, Ung. ℳ 1.—, Ung. ℳ 5.—, M. Plittersdorf ℳ 1.—, M. C. ℳ 1.—, Ung. Oberpleis ℳ 10.—, Th. G. in J. ℳ 1.—, P. K. ℳ 3.—, E. F. ℳ 2.—, F. B. 50 ₰, F. S. 50 ₰, M. 2. 50 ₰, Aus Sinzig ℳ 2.—, Aus Bornheim ℳ 3.—, N. in Kirchheim ℳ 2.—, Aus Mehlem ℳ 6.—, N. N. ℳ 2.—, Ung. ℳ 1.—, X. ℳ 2.—, A. P. ℳ 3—, N. N. 50 ₰, Aus Flamersheim ℳ 1.—.

Für den Bau einer St. Josephkirche in Weissensee bei Berlin:

Ung. 50 ₰, Aus Königswinter 50 ₰, Aus Oedekoven ℳ 1.—, R. P. ℳ 10.—, Ung. ℳ 1.—, M. Plittersdorf ℳ 1.—, Ung. ℳ 3.—, Ung. ℳ 1.—, Ung. ℳ 1.—, B. B. ℳ 1.—, Aus Witterschlick ℳ 2.—, Zum Troste der Verstorbenen ℳ 1.—, Aus Bornheim ℳ 3.—, C. Niederdrees ℳ 4.—, Ung. ℳ 1.—, N. N. Remagen ℳ 3.—, B. B. ℳ 3.—, Ung. ℳ 3.—, J. K. ℳ 1.10, Aus Billig ℳ 3.60, Von einem Dienstmädchen ℳ 2.—, Th. K. Odendorf ℳ 100.—, B. K. ℳ 3.—, A. Freiin von L. ℳ 10.—, E. M. M. ℳ 5.—, N. N. ℳ 3.—, Gesammelt ℳ 6.—, Ung. ℳ 1.—, J. K. ℳ 3.—, B. B. ℳ 2.—, Aus Rüngsdorf ℳ 1.—, Aus Ueckesdorf ℳ 1.—, B. L. ℳ 1.—, Aus der Pfarre Gr. Rheindorf II. Gabe ℳ 44.—, N. N. ℳ 2.—, Ung. ℳ 10.—, N. N. Bonn ℳ 1.—, Ung. 50 ₰, J. S. ℳ 1.—, Aus Flamersheim ℳ 1.—.

Für das St. Josephsheim in Berlin:

N. N. ℳ 1.—, Wwe. H. Rhöndorf ℳ 1.—, Ung. Dottendorf 50 ₰, Ung. ℳ 1.—, Ung. ℳ 1.—, Ung. Endenich ℳ 1.—, N. N. ℳ 2.—, Fr. B. ℳ 1.—, Th. G. in J. ℳ 5.—, C. B. ℳ 1.—, Ung. aus R. ℳ 3.—, N. N. ℳ 4.—, M. S. ℳ 2.—, J. W. ℳ 2.—, aus Sinzig ℳ 1.—, N. N. ℳ 5.—, N. N. ℳ 1.—, Frau P. Sch. ℳ 1.—, Schmitt ℳ 4.—, H. S. ℳ 3.—, N. N. ℳ 2.—, K. ℳ 5.—, N. N. ℳ 4.—, Ung. ℳ 1.—, P. L. ℳ 10.—, N. N. ℳ 1.—, zum Troste der Verstorb. ℳ 1.—, Ung. ℳ 10.—, aus Gr.-Rheindorf ℳ 1.—, N. Godesberg ℳ 5.—, aus Flamersheim ℳ 1.—, N. N. ℳ 1.—.

Für den hl. Vater:

Ung. ℳ 1.—, Ung. ℳ 1.—

Für den Bau einer Marienkirche in Berlin:

Ung. 50 ₰, Th. ℳ 1.—, Ung. ℳ 1.—, Ung. ℳ 1.—, Ung. ℳ 1.—, Ung. Sieglar ℳ 1.—, aus Winzel ℳ 1.—, M. C. ℳ 1.—, aus Oberdollendorf ℳ 1.—, Ung. ℳ 5.50, J. W. ℳ 1.—, P. E. ℳ 1.—, N. Godesberg ℳ 5.—, N. N. 50 ₰, aus Flamersheim ℳ 1.—.

Für die Herz-Jesu-Kirche in Berlin:

Ung. Dottendorf 50 ₰, Ung. ℳ 1.50, Ung. ℳ 1.—, Ung. ℳ 3.—, Ung. ℳ 1.—, aus Obercassel 50 ₰, J. K. ℳ 3.—, J. W. ℳ 2.—, B. S. Rüngsdorf ℳ 1.50, N. N. ℳ 20.—, N. N. 50 ₰, Ung. ℳ 2.—, Ung. ℳ 10.—, Ung. ℳ 3.—.

Für d. Rosenkranzkirche i. Steglitz:

Ung. Dottendorf 50 ₰, Ung. ℳ 1.—, J. H. ℳ 6.—, aus Sinzig ℳ 2.—, aus Flamersheim ℳ 1.—.

Für das Knabenwaisenhaus in Danzig:

Ung. ℳ 1.—, von Dienstmädchen ℳ 1.—, Ung. ℳ 1.—, aus Witterschlick ℳ 2.—, zu Ehren des heil. Joseph ℳ 4.—, Ung. ℳ 1.—.

Für den Kirchenbau in Gommern bei Magdeburg:

Ung. ℳ 1.—, Sch. Dottendorf ℳ 1.—, Ung. Ramersdorf ℳ 1.—, aus Oberdollendorf ℳ 1.—, F. B. ℳ 2.—, F. S. ℳ 1.—, zum Troste der Verst. ℳ 1.—, M. L. ℳ 1.—, aus Sinzig ℳ 2.—, aus Bornheim ℳ 3 —, Ung. ℳ 1.65, Ung. ℳ 2.—, aus Poppelsdorf ℳ 5.—, Ung. ℳ 1.—, N. N. ℳ 2.—, P. E. ℳ 4.—, aus Flammersheim ℳ 1.—.

Für den Bau einer Kirche in Coepenick bei Berlin:

Ung. ℳ 1.—, Ung. ℳ 3.—, aus Witterschlick ℳ 2.—, Fr. B. ℳ 2.—, aus Bornheim ℳ 2.—, N. N. ℳ 2.—, aus Flamersheim ℳ 2.—.

Für den Bau einer Marienkirche in Reinickendorf bei Berlin:

Ung. 1.—.

Für die Waisen- u. Communikanten-Anstalt Herbede:

Ung. ℳ 1.—, von Dienstmädchen ℳ 1.—, aus Witterschlick ℳ 2.—, Ung. ℳ 1.—.

Für den Bau einer Antoniuskirche in Berlin:

Ung ℳ 1.—.

Für den Bau einer St. Josephskirche in Velten bei Berlin:

Ung. ℳ 1.—, Ung 50 ₰.

Für die Herz-Jesu-Kirche in Oranienburg:

Ung. ℳ 1.—, Ung. Waldorf ℳ 3.—, Ung. Spich 60 ₰, Ung. ℳ 10.—, aus Grau-Rheindorf ℳ 1.—, K. W. Dienstmädchen ℳ 1 50, aus Flamersheim ℳ 1.—.

Für das kathol. Waisenhaus zu Oschersleben bei Magdeburg:

Von Dienstmädchen ℳ 1.—.

Für die kathol. Waisenanstalt in Stralsund a. d. Oder:

Von Dienstmädchen ℳ 1.—, Ung. ℳ 1.—, Ung Troisdorf ℳ 2.—.

Für den Kirchenbau in der Diaspora-Gemeinde Holzwickede:

Von Dienstmädchen ℳ 1.—, Ungen. ℳ 1.—, H. in Acht ℳ 1.50, C. Niederdrees ℳ 4.—, Ungen. ℳ 10.—, Ungen. ℳ 1.—, Aus Flamersheim ℳ 1.—.

Für den Bau einer Kirche in Kamerabach Eifel:

Aus Witterschlick ℳ 2.—, aus Oberdollendorf ℳ 2.—, Ung. ℳ 2.—, M. L. ℳ 1.—, aus Sinzig ℳ 2.—, Ung. ℳ 1.—, H. S. ℳ 1.—, aus Poppelsdorf ℳ 1.—, Ung. ℳ 1.—, H. in Acht ℳ 1.—, von einem Dienstmädchen ℳ 2.—, Ung. ℳ 1.—, Ung. ℳ 2.—, Ung. ℳ 10.—, aus Waldorf ℳ 1.—, aus Flamersheim ℳ 1.—, Ung. 50 ₰, aus Troisdorf ℳ 2.—.

Für den Kirchenbau in Gemünden auf dem Hunsrück:

Ung. ℳ 2.—, Ung. ℳ 1.—, M. C. 1.—, E. A. ℳ 2.—, A. B. ℳ 3.—, Ung. ℳ 1.—, N. N. ℳ 3.—, Ung ℳ 1.—, aus Bornheim ℳ 3.—, M. Poppelsdorf 50 ₰, H. in Acht ℳ 1.—, Ung. ℳ 1.—, N. N. ℳ 20.—, Ung 50 ₰, Ung. ℳ 1.—, aus Ueckesdorf ℳ 1.—, G. R. Duisdorf ℳ 1.—, N. N. ℳ 2.—, Ung. ℳ 10.—, aus Waldorf ℳ 1.—, aus Grau-Rheindorf ℳ 1.—, G. R. ℳ 3.—, N. 50 ₰.

Für die Mission in China:

Sch. Küdinghoven 50 ₰, F. B. ℳ 10.—, Ung. ℳ 10.—, aus Flamersheim ℳ 1.—.

Für die Hamburger Sobalen:

W. J. ℳ 5.—, aus Flamersheim ℳ 1.—.

1826 Empfehle mich in

Damen-Frisir-Frau Bienh

Friedrichstraße 26, 1.

Theater-

bücher und humoristische eine und mehrere Personen in reichster Auswahl, auch sicht. Katalog gratis.

A. Heidelmann, Bonn

Specialgeschäft für Theater

Theater-Bühn

liefert vortheilhaft **Wilhelm Hamm** Theatermalerei u. Bühnen **Düsseldorf.**

Café-Bauer

Parterre u. I. Et

Damenzimme

Wenzelgasse 16, 515 Fernspr. 160.

W. Sonntag

Paulstraße 16.

Bureau für Rechtssachen hypotheken, Subhastation Testamente 2c.

Eigenhändige Testamente,

gesetzlich gültig, entwerfe unt. Verschwiegenheit; beste Referenz Angeb. unter „Testament" 37 die Geschäftsstelle d. Ztg.

Für Kapitalisten

Suche jederzeit Kapitalien Hypoth., nur gute Objecte.

Angebote unter J. M. J. 37 die Geschäftsstelle dieser Zeitung

Kapitalien

auf gute Hypotheke stets zu durch **Gottfried Schmitz** Marxstraße 51.

Hypotheken-Capitalien

zum Zinsfuße von 3½% zu beziehen durch L

C. Wilbert, Bonn

Cosmanstraße 2a.

Photographie Classen

Wenzelgasse 45.

Beste Ausführung. Prompte Lieferung. Mässige Preise.

Alten Münsterländer

(1a. Qualität), empfiehlt

F. Möhren, Bachstr. 7, Meckenheimer- u. Bachstr.-Ecke

Pianinos kreuzs. v. 380 M. Ohne Anz. 15 M. Kostenfreie. 4 wöch. Probezeit. Fabr. Stern, Berlin, Neanderstr. 8

Opferkästchen

für die arme Mission Holzwickede (Westf.)

Die hiesige arme Mission zählt Seelen, 280 Schulkinder, aber Kirche, **keine** Kapelle, **keine** nung — **gar nichts.** Alles erst beschafft werden Gotteshäuser müssen wir jetzt in einer Schulstube halten. Was soll aber eine Schulstube für 1500 Seelen? Habe daher Mitleid, lieber Leser, und sende uns eine Gabe, damit die armen **Bergleute** hier doch auch Kirchlein bekommen und auch Du das Glück haben, in Andacht vor dem stillen Tabernakel beten zu können. Mit herzlichem: Vergelt's Gott **Alois Gemmeke,** L 418 Missionsvikar.

Strengreelle u. billigste Bezugsquelle! In mehr als 150 000 Familien im Gebrauche!

Gänsefedern,

Gänsedaunen, Schwanenfedern, Schwanendaunen u. alle andere Sorten Bettfedern. Neuheit in bester Reinigung garant. I Pfund Bettfedern p. Pfund für 0,60; 0,80; 1 ℳ; 1,40. Prima Halbdaunen 1,60; 1,85. Polarfedern: Halbdaunen weiß 2,50. Silberweiße Schwanenfedern 3; 3,50; 4; 5; 6. Feinste gleichen Daunen 5,75; 7; 8; 10. Chinesische Gansdaunen hellgrau 3; 4; 5 ℳ. Kolosdaunen 3; 4; 5 ℳ. Jede Bett-Qualität. Quantum zollfrei geg. Nachnahme auf unsere Kosten.

Pecher & Co.

in Herford Nr. 30 in Westfalen.

Proben u. ausführl. Preislisten, auch über Bettstoffe, werden sonst und portofrei! Anfragen bei Preisangabe erwünscht.

Heirath! Ich suche für meinen Bruder, Mitte 30er, Landwirth u. Kaufmann, stattl. Figur und gute Charaktereigensch., dem es an gesellig Damenbekanntschaft fehlt, passende Geisthrin im Alter von 25—35 J. Damen, die Sinn für Häuslichkeit haben oder deren Eltern und Vormunde belieben sich unter Darlegung ihrer Verhältnisse und Beifügung ihrer Photographie, die auf Wunsch sofort zurückerfolgt u. K. B. 7 an Rudolf Mosse, Köln, zu senden. Verschwiegenheit gegenseitig Ehrensache.